

XVI. JAHRESBERICHT
DER
K. K. STAATSREALSCHULE
IN
TESCHEN.

AM SCHLUSSE DES SCHULJAHRES 1888/89

VEREFFENTLICHT DURCH DIE DIRECTION.

INHALT.

GRILLPARZERS SAPPHO. EINE ÄSTHETISCHE WÜRDIGUNG. VON FRANZ KUNZ, K. K. PROF.
SCHULNACHRICHTEN. VON DIRECTOR LUDWIG ROTHE.
SECHZEHNTER RECHENSCHAFTSBERICHT ÜBER DIE SCHÜLERLADE AN DER K. K. OBER-
REALSCHULE.
VIERZEHNTER JAHRESBERICHT ÜBER DIE GEWERBLICHE FORTBILDUNGSSCHULE.
ERSTER JAHRESBERICHT ÜBER DIE KAUFMÄNNISCHE FORTBILDUNGSSCHULE.

TESCHEN.

K. K. HOFBUCHDRUCKEREI KARL PROCHASKA.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

PHYSICS DEPARTMENT

REPORT

ON THE

PHYSICS DEPARTMENT

CHICAGO, ILL.

1950

Grillparzers Sappho.

Eine ästhetische Würdigung von Franz Kunz, k. k. Professor.

Kein Werk hat Grillparzer mehr äußere Ehrenbezeugungen und materielle Vortheile eingebracht, aber auch keines seine Befriedigung in so hohem Maße hervorgerufen wie die „Sappho.“ Heinrich Laube¹⁾ schreibt über den letzteren Punkt: „Und was die Hauptsache ist: ihm dem immer Zweifelnden, immer mit sich Unzufriedenen, ihm gefiel sein Stück, ihn entzückte seine Sappho. Sie ist auch immer sein Lieblingsstück geblieben, während er an seinen anderen immer viel auszusetzen fand, ja er hat sich an den Schreibtisch gesetzt, um es nochmals im einzelnen zu betrachten und zu rechtfertigen.“

Allein dieser günstigen Meinung über das Trauerspiel stimmen keineswegs alle Beurtheiler bei. Schon Müllner²⁾ brach öffentlich den Stab über dasselbe, weil Grillparzer den ersten Act nicht weglassen wollte, und ein Anonymus³⁾ verstieg sich zu folgendem Urtheile: „Dass diese Sappho ein Trauerspiel sein sollte, wäre schwer zu beweisen, denn wo wäre hier ein Sieg über die Nothwendigkeit zu finden? Nothwendigkeit ist wohl genug vorhanden, aber der Sieg der Freiheit fehlt. Unmöglich kann das ein Sieg der Freiheit sein, wenn eine alternde Jungfrau, von einem jungen Manne verschmäht, Liebe mit Gewalt und Dolch erringen will, und da es ihr nicht gelingt, endlich ins Wasser springt. Wo ist hier eine sittliche Freiheit des Willens? Geht hier die Göttlichkeit der Tugend bewährt aus dem Kampfe? Die Handlung der Sappho hat, was auch darüber geschrieben worden ist, keine Würde und streift bei der Darstellung (ohne Verschulden der Schauspieler) öfters sogar ans Lächerliche.“

Aber nicht bloß verletzter Eigendünkel und Mangel an ästhetischer Bildung haben an dem Stücke genergelt, auch maßvolle und verständige Kunstrichter kommen ihm kühl entgegen, indem sie nur einzelnen Theilen desselben ihre Anerkennung zollen. So meint Julian Schmidt⁴⁾, das Problem eigne sich mehr für einen Roman wie für ein Drama. Die dramatische Concentration sei zu gewaltsam, wo es sich um feinere Empfindungen handle: wir bedürften einer Reihe kleiner, unmerklich ineinander verlaufender Züge, die Unnatur des Verhältnisses zu empfinden. Der Nachdruck, der auf einzelne charakteristische Äußerungen gelegt werde, das plötzliche Verstummen, das manirierte Versinken in Gedanken: das alles verrathe zu sehr die Absicht.

Der feierliche Sprung ins Meer mache einen melodramatischen und opernhaften Eindruck und liege ganz außerhalb unserer ästhetischen und sittlichen Vorstellungen, wobei er jedoch zugibt, dass ähnliche Todesarten auch in der Gegenwart stattgefunden haben, so bei Luise Brachmann, der Günderröde u. a. Nach H. Kurz ⁵⁾ gelangten in jenen Dramen Grillparzers, deren Stoffe er dem griechischen Alterthume entnommen, also auch in der Sappho, nur einzelne Partien zu einer höheren Vollendung, weil die Stoffe überhaupt einer dramatischen Behandlung widerstrebten. Auch Emil Kuh ⁶⁾ zollt der Sappho nur ein eingeschränktes Lob, indem er die Macht der Leidenschaft, die Übereinstimmung der lyrischen mit den dramatischen Elementen, sowie die künstlerische Form anerkennt, während er behauptet, dass der Gegensatz zwischen Melitta und Phaon einer- und der hoheitsvollen Dichterin andererseits herabstimme, weil der tragische Funke daraus nicht unmittelbar hervorspringen könne; dass ferner das geschlechtliche Dienstverhältnis Phaons zu Sappho den reinen Antheil an dem später ausbrechenden Kampfe der beiden nicht recht aufkommen lasse; dass endlich Melittas blümchenhafte Unschuld nicht wohl geeignet sei, die ihretwegen verschmähte Sappho in eine tragische Situation zu rücken; überhaupt sei der Gegensatz aus Sphären geholt, die einander völlig fremd und nicht zueinander gestimmt seien, weshalb uns der mit ungleichen Waffen geführte Kampf in den ersten Acten jene Unruhe einflöße, welche die mangelnde Berechtigung desselben uns zum klaren Bewusstsein bringe.

Neben diesen mehr oder minder absprechenden Urtheilen über unser Trauerspiel finden wir aber auch solche, welche ihm die höchste Anerkennung zollen und es neben die besten classischen Stücke unserer Literatur stellen. So rechnet es Betty Paoli ⁷⁾ zu Grillparzers vollendetsten Schöpfungen; der Dichter hätte die strenge Form mit dem reichsten Lebensinhalte zu be-seelen und die lesbische Dichterin zum Typus einer ganzen, glücklicherweise nicht zahlreichen Gattung zu erheben gewusst. Gleich lobend äußern sich Karl Barthel ⁸⁾ und Rudolf Gottschall ⁹⁾. Während jener behauptet, Grillparzer habe den einfachen Stoff zum ergreifenden Seelengemälde ausgebildet, stellt es dieser den besten Werken unserer Literatur zur Seite. Die Anlage des Dramas sei ebenso einfach als spannend durch die glückliche Fortentwicklung und Steigerung von Act zu Act. Die gekrönte Dichterstern mit ihrer heißen Liebesleidenschaft, ihrem Schwunge und ihrer Größe fessle unser Interesse als ein bedeutsames Weib, welches doch nirgends die Grenzen der Weiblichkeit überschreite. Die Liebe Phaons zu Melitta sei einfach, wahr, natürlich in ihrem Entstehen und Fortgange geschildert. Die Herbeiführung der Katastrophe sei mit großem Geschicke bewerkstelligt, und Sappho wachse im letzten Acte zu echt tragischer Größe. Die Sprache sei mustergiltig, von antiker Klarheit, Lieblichkeit und Würde, aber auch von berauscher Kraft des Ausdruckes. Alle Töne in der Scala der Leidenschaft seien mit gleicher Virtuosität angeschlagen, die Färbung des hellenischen Himmels sei mit großer Treue gewahrt, ohne dass das Stück dem

modernen Bewusstsein und der germanischen Innigkeit entfremdet worden wäre und in dieser Hinsicht erinnere es an Goethes Iphigenie. Wenn Gottschall Anklänge an dieses classische Stück Goethes in der Sappho findet, so vergleicht sie Karl Goedeke¹⁰⁾ mit des Altmeisters Tasso; er schreibt, Grillparzer hätte aus dem anekdotenartigen Stoffe, dass sich Sappho aus unerwiderter Liebe zu Phaon vom leukadischen Felsen gestürzt habe, ein lebensvolles Bild geschaffen, indem er den einzelnen Momenten des Stoffes in wahrhaft schöpferischer Weise nachgegangen sei und die Möglichkeit wie eine Nothwendigkeit dargestellt habe. Die sinnlichen Elemente, die durch die Tändelei mit Melitta gestreift würden, athmeten den Zauber unbefangener Jugendlichkeit und seien nicht ohne Beimischung einer geistigen Theilnahme geblieben. Die Charaktere entwickelten sich in maßvollen Linien und streiften das Höchste, was ein Stoff, in dem die Gabe der Dichtung und ihr Conflict mit der Welt, selbst der dichterisch gestimmten, die Hauptsache sei, nur zu fassen vermöchte. Grillparzer hätte den Conflict in der Sappho tiefer ergriffen als Goethe im Tasso; den Vorwurf, dass sie nicht im Charakter der antiken Welt gehalten sei, weist er zurück, da er darauf hinauslaufe, dass Grillparzer die antike Welt anders aufgefasst habe, als diese oder jene beliebige Einbildung darüber gut heißen könne. Der Geist, in welchem das Stück geschrieben, sei zwar dem griechischen vielleicht fremd, aber nicht zuwider. Indessen hätte es nicht gegolten, ein historisches Stück für Griechen zu schreiben, sondern ein Problem für Deutsche, ja für die moderne Welt zu lösen, wenn nicht der Dichter zu bescheiden gewesen wäre, um über die Grenzen seines Volkes hinauszublicken. Dass seine Wirkung weiter gegangen, dafür zeugten die Übertragungen, vielleicht auch das Wort Byrons, dass die Nachwelt schon lernen werde, den schweren Namen des Dichters auszusprechen.

So stehen sich denn absprechende Urtheile, halbe Anerkennung und volle Lobsprüche über das Werk des sechsundzwanzigjährigen Dichters gegenüber, welcher, trotz seiner Strenge gegen die eigenen Schöpfungen gerade die Sappho für sein bestes Stück hielt. Mit Rücksicht auf diese Umstände erscheint vielleicht der Versuch nicht ungerechtfertigt, das genannte Trauerspiel einer Zergliederung zu unterziehen, welche sich über folgende Gesichtspunkte erstrecken soll: Handlung und Idee des Stückes, sein Bau, Charakteristik der Personen, Einzelheiten, betreffend die sittliche Weltanschauung, Sprache, Entstehung und Aufnahme des Stückes.

Um die Schöpfung unseres Dichters vollauf würdigen zu können, ist es unbedingt nöthig, den Stoff kennen zu lernen, aus dem er sein Werk herausgearbeitet. Es gehört mit zu dem Schicksale hervorragender Menschen, dass ihr Bild oft nur in höchst dürftigen Umrissen, oder gar nur in verzerter Form auf die Nachwelt gelangt ist. Mag sich auch die Wissenschaft bemühen, die von etwaigen Schlacken gereinigten Überreste zu einem Gesamt-

bilde zu vereinigen und das Fehlende durch geistreiche Schlüsse zu ergänzen, oder dem Zerrbilde die richtige Gestalt zu geben: in den meisten Fällen wird ein so künstlich hergestelltes Gemälde nur einen beschränkten Anspruch auf Wahrheit erheben können. Einem solchen Schicksale ist auch Sappho, Lesbos' erotische Sängerin, verfallen; denn was uns die beglaubigte Geschichte von ihr überliefert, ist für die Herstellung eines detaillierten Bildes, wie es der hervorragenden Frau wohl ziemen möchte, zu spärlich. Weder das Jahr ¹¹⁾ ihrer Geburt, noch das ihres Todes ist sichergestellt; wir wissen nur, dass sie um 610 v. Ch. geblüht hat und 60 Jahre alt geworden ist. Auch der Ort, wo sie geboren wurde, lässt sich nur vermuthen; wahrscheinlich war es das kleine, an der Westküste von Lesbos gelegene Eresos. Doch ist Sappho schon in früher Jugend nach Mytilene gekommen, wo sie auch ihre Erziehung erhielt; nur einmal verließ sie diesen Ort, um aus uns nicht bekannten Gründen nach Sicilien zu fliehen. Ihre Familie gehörte zu den vornehmsten von Lesbos. Sie heiratete einen reichen Mann, dem sie eine Tochter, namens Klais, gebar. Ihr Äußeres, obwohl klein und brünett, war reizend und wurde noch durch eine natürliche Anmuth gehoben; dabei wusste sie durch sittliche Hoheit zu imponieren. Obwohl leicht aufbrausend, war sie doch in hohem Grade ideal angelegt und beschäftigte sich mit Vorliebe mit der Erziehung junger Mädchen sowohl in der Kunst des Gesanges als auch in sittlicher Hinsicht. Von einem Liebesverhältnisse mit Phaon, das für die Dichterin den Tod zur Folge gehabt hätte, weiß die beglaubigte Geschichte nichts. Dies ist eine Schöpfung der späteren attischen Komödie. Demnach setzte einst ein Fährmann, namens Phaon, die Göttin Aphrodite, welche die Gestalt eines alten Weibes angenommen hatte, unentgeltlich über einen Fluss. Dafür schenkte sie ihm eine verjüngende und verschönernde Salbe; infolge dessen verliebten sich in ihn viele Frauen, darunter auch Sappho; als diese jedoch keine Gegenliebe fand, stürzte sie sich vom leukadischen Felsen ins Meer.

Diese beiden Nachrichten über die lesbische Sängerin zeigen zur genüge, welch' dürftiger Stoff dem Dichter für eine dramatische Schöpfung geboten war. Hier galt es, so gut wie alles zu schaffen; gegeben war von der Geschichte nichts, von der Sage das ziemlich alltägliche Motiv verschmähter Liebe und der dadurch erfolgte Tod infolge des Sprunges vom Felsen. Von einer Handlung kann gar keine Rede sein, die musste sich Grillparzer selbständig erfinden, und so wird man mit Rücksicht auf diese Verhältnisse behaupten können, dass die Sappho Grillparzers eigenstes Werk sei.

Die von Grillparzer geschaffene Handlung, die einfachste unter allen seinen Dramen, ist durchaus einheitlich. Mit dem Kranze der olympischen Sieger geschmückt, hält die lesbische Sängerin ihren Einzug in die Heimat. Ihr zur Seite steht auf dem von weißen Rossen gezogenen Wagen Phaon, ein Jüngling, an Schönheit dem Sonnengotte vergleichbar. Er ist der Sprosse eines edlen griechischen Geschlechtes und hat schon als Kind im

elterlichen Hause mit Aufmerksamkeit gelauscht, wenn seine sinnige Schwester Theano Sapphos Lieder zum Vortrage brachte. Mit zunehmenden Jahren stieg seine Sehnsucht, Sappho kennen zu lernen und mit stürmischer Eile trieb ihn die Kunde, dass die Ersehnte zu Olympia um der Dichtkunst Krone ringen werde, nach dem Thale des Alpheus. Er beachtet nicht der Ringer und Diskuswerfer Kunstfertigkeit, nicht des Alkaios und Anakreon Gesang: nur Sappho will er sehen und hören. Als daher die göttliche Sängerin, deren äußere Erscheinung noch durch ein glänzendes Gewand gehoben ward, ihr wundervolles Lied beendet hat, stürzt Phaon begeistert auf sie zu, um ihr im Vereine mit den übrigen Zuschauern zuzujubeln. Aber auch Sappho ist von der herrlichen Erscheinung des Jünglings geblendet, mit Wohlgefallen ruhen ihre Blicke auf ihm, eine tiefe Leidenschaft erfasst ihr Herz, und von dieser bewogen, ladet sie Phaon ein, ihr nach Lesbos zu folgen. Einem unbestimmten, schwärmerischen Gefühle nachgebend verlässt der so beglückte Jüngling seine Heimat, ohne von den Seinigen Abschied genommen zu haben. Zu Hause angekommen, will ihn Sappho mit Gut und Ehren ausstatten, ihre Diener sollen ihm als Herrn gehorchen, und sie selbst will an seiner Seite „ein einfach stilles Hirtenleben führen, den Lorbeer mit der Myrthe gern vertauschend.“ Während die Dienerinnen Sapphos damit beschäftigt sind, für das bevorstehende Hochzeitsfest ihrer Herrin Kränze zu winden, kommt Phaon in den Garten und sieht hier auf einer einfachen Rasenbank Melitta, eine schöne, zarte Jungfrau, in tiefen Schmerz versunken. Vor dreizehn Jahren war sie als kleines Kind von Seeräubern ihren Eltern entrissen und nach Lesbos als Slavinn gebracht worden, wo sie Sappho sah und kaufte. Mit Sorgfalt leitete die Dichterin die Erziehung der Jungfrau und pflegte sie während einer Krankheit mit mütterlicher Liebe. Allein trotz aller Zärtlichkeit, die Melitta zutheil wird, schleicht sich die Sehnsucht nach der geliebten Heimat in das Herz der aufblühenden, nunmehr fünfzehnjährigen Jungfrau und erzeugt in ihr eine bange Schwermuth. In dieser Stimmung sieht sie Phaon, fühlt sich von Mitleid ergriffen und reicht ihr zum Zeichen seiner Theilnahme eine Rose, indem er sich ein Gegengeschenk von ihr erbittet. Sie steigt auf eine Rasenbank, um eine Rose zu pflücken, allein der zu hoch hängende Ast entschlüpft ihren Händen, sie taumelt und wäre gefallen, hätte sie nicht Phaon in seinen Armen aufgefangen. Rasch drückt der Jüngling einen Kuss auf die Lippen der sanft erröthenden Melitta.

In demselben Augenblicke naht Sappho und bemerkt das Vorgefallene; doch hält sie die Zärtlichkeit Phaons nur für einen unbedachtsamen, flüchtigen Scherz und warnt den in Nachdenken versunkenen Geliebten, Wünsche im Busen Melittas zu wecken, die doch nie gestillt würden. Phaon jedoch, für den die Begegnung mit Melitta verhängnisvoll werden soll, setzt sich träumerisch auf die Rasenbank, wo früher Melitta gesessen, und schlummert ein.

Indessen wird Sappho von dem Geschehenen doch einigermaßen nachdenklich gestimmt, allein sie sucht sich mit dem Gedanken zu trösten

dass sich jeder Mann zu Dingen berechtigt glaube, die dem Weibe Frevell dünken. So trifft sie den schlummernden Phaon. Sie tritt zu ihm und küsst die von einem heiteren Lächeln umspielten Lippen, worauf sich diese öffnen, um den Namen — Melitta zu lispeln. Die bange Ahnung, dass ihr Melitta Phaons Herz abwendig gemacht habe, ergreift die liebende Dichterin; sie steigert sich zur Gewissheit, als ihr Phaon erzählt, er hätte geträumt, dass er in Olympia gewesen sei und ihrem Gesange gelauscht habe; sobald sie geendet, sei er auf sie losgestürzt; da habe sich plötzlich ihr Bild in dasjenige Melittas verwandelt.

Aufs schmerzlichste von dem Gehörten ergriffen, winkt Sappho Phaon zu, sich zu entfernen. Sie bereut es jetzt bitter, das überirdische Reich des Dichters um irdischer Liebe willen verlassen zu haben. Allein bald weicht die Reue einem niedrigeren Gefühle — dem der Eifersucht. Stürmisch verlangt sie ihre glückliche Nebenbuhlerin „das alberne Kind mit blöden Mienen, mit Augen, die den Boden ewig suchen, mit Lippen, die von Kinderpossen tönen“ zu sehen, um die Reize, welche Phaon so mächtig anziehen, zu erforschen. Erst jetzt erkennt ihr eifersüchtiges Auge, wie schön die zu Ehren der Rückkunft ihrer Herrin sorgfältig gekleidete Jungfrau geworden ist, und heftig lodert ihr Zorn auf. Zwar wird dieser einigermaßen durch das sanfte, unschuldige Antlitz Melittas gedämpft, und schon glaubt man, die bessere Gesinnung der Dichterin werde den Sieg davontragen, aber plötzlich bricht die Eifersucht mit der größten Heftigkeit von neuem hervor und ergeht sich in den ärgsten Schmähungen gegen die glücklichere Nebenbuhlerin. Sappho heißt diese die Kränze sowie den Blumenschmuck ablegen, was Melitta ruhig thut; nur die ihr von Phaon geschenkte Rose will sie nicht von ihrem Busen entfernen. Ihre Weigerung reizt aber die erboste Sappho derart, dass sie einen Dolch gegen Melitta zieht; diese ruft um Hilfe, und im entscheidenden Augenblicke erscheint Phaon. Nachdem er die Ursache des Hilferufes erfahren, gibt er Melitta recht, dass sie die von ihm geschenkte Rose nicht hergegeben; er fordert das weinende Mädchen auf, die stolze mitleidslose Herrin nicht durch Thränen zu erweichen; den Dolch jedoch nimmt er mit zur Erinnerung an den stattgefundenen Auftritt, um später durch seinen Anblick jedes Gefühl der Wehmuth für Sappho zu verschleuchen; er erklärt ferner der Niedergeschmetterten, dass er ihr nur, vom Zauber ihrer Lieder befangen, gefolgt sei, und dass ihn erst der Anblick Melittas aus seiner Verblendung gerissen habe; Sappho aber habe sich selbst durch ihr Benehmen jedes Zaubers entledigt. Schließlich entfernt er Melitta aus dem Zauberkreise Sapphos, da die mitleidsvolle Jungfrau der unglücklichen Herrin nicht nur die verlangte Rose, sondern sogar ihr Leben hingeben will.

Die tiefe Demüthigung, die Sappho soeben erlitten, erregt ihre bittersten Gefühle. Sie wähnt sich von Phaon betrogen und schilt ihn undankbar; der Rache Pfeil soll aber die schuldlose Melitta treffen; sie soll dieselben Qualen wie Sappho selbst erdulden und von Phaon getrennt, noch in dieser

Nacht durch den Diener der Sängerin, Rhamnes, nach Chios gebracht werden. Als jedoch die Jungfrau ihr bevorstehendes Geschick erfährt, ruft sie um Hilfe. Wieder erscheint Phaon und vernimmt mit Staunen und Unwillen Sapphos Auftrag; sofort steht sein Entschluss fest. Er selbst will Melitta nach Chios bringen und an ihrer Seite ein glücklich Leben führen, denn sie sei die einzige von ihm wahrhaft geliebte Frau. Zwar sträubt sich Melitta, und Rhamnes vertritt ihm den Weg; nichtsdestoweniger führt Phaon seine Absicht aus. Allein der infolge des stattgehabten Auftrittes entstandene Lärm weckt die Bewohner des Hauses und der Umgebung; auch Sappho erscheint und vernimmt mit Zorn und Schrecken das Vorgefallene. Sie fordert die Anwesenden auf, den Flüchtlingen nachzueilen und bietet sehr hohe Belohnung, falls es gelinge, dieselben zurückzubringen. Ihr Wunsch wird erfüllt; wohl haben die Liebenden einen bedeutenden Vorsprung, doch werden sie eingeholt, und als sich Phaon mit der blanken Waffe zur Wehre setzt, holt einer der Ruderer zum Schlage nach ihm aus, trifft aber unglücklicher Weise Melitta. Dieser Umstand ist schuld am Misslingen der Flucht. Es folgt nun ein äußerst erregter Auftritt: Sappho verlangt ihre Selavin zurück, Phaon jedoch will sie loskaufen, was Sappho zurückweist. Jener macht ihr nun die bittersten Vorwürfe: er nennt sie eine gifterfüllte Schlange, welche der Dichtung goldene Gaben verwirkt und die Blume der Kunst in giftigen Schirling verwandelt habe; sie sei nicht mehr jene Sappho, deren Sinn ebenso verklärt und deren Herz ebenso makellos wie ihre Lieder gewesen seien.

Doch damit hat sich sein Zorn entladen; eine mildere Stimmung greift platz; er gesteht Sappho, er hätte sie geliebt, wie man Götter liebe; doch nur das Gleiche füge sich leicht und wohl; als er Melitta gesehen, sei seine wahre Liebe erwacht. Nun bittet auch Melitta ihre Gebieterin um Verzeihung, indem sie zugleich ihr Schicksal in die Hände derselben legt. Sappho hat indessen mit den bittersten Gefühlen gerungen; sie hat bei den Vorwürfen Phaons schmerzlich gezuckt, hat mit Bitterkeit die Gabe der Dichtkunst verwünscht, da sie um einen so hohen Preis erkaufte werden müsse, hat zürnend die weinende Melitta zurückgestoßen und ist schließlich in ihre Gemächer geeilt. Hier endlich sammelt sich das zerrissene Gemüth der Dichterin, und allmählich findet sie sich wieder. Darauf kehrt sie zu den Versammelten zurück, bittet sie wegen ihrer Schwäche um Verzeihung und verspricht dafür öffentliche Sühne. Darnach dankt sie den Göttern für die ihr verliehenen Gaben und bittet sie, ihre Priesterin, die sich zu weiterem Ringen zu schwach fühle, zu sich zu nehmen. Phaon und Melitta drückt sie zum Zeichen der Versöhnung einen Kuss auf die Stirne, besteigt einen Felsen und springt ins Meer, wo sie an einer Klippe zerschellt.

Die Darstellung der Handlung zeugt jedoch nicht nur von der Einheit derselben, sondern auch dafür, dass Grillparzer aus dem alltäglichen Motive getäuschter Liebe ein Seelengemälde geschaffen hat, das durch seine

psychologische Wahrheit ebenso interessiert, wie es durch das Überwältigende der dargestellten Leidenschaft fesselt.

Der zur Darstellung gebrachte Seelenprocess unserer Heldin wird uns von seinem Ursprunge an durch alle Abstufungen eines leidenschaftlich bewegten Gemüthes vorgeführt: Scheinbare Gegenliebe, schlimme Ahnung einer Täuschung, Gewissheit derselben, Versuch, die glückliche Nebenbuhlerin mit Gewalt zu entfernen, Scheitern desselben, zu späte Erkenntnis des begangenen Fehlers, Überzeugung, in Folge desselben nicht länger leben zu können, und endlich gewaltsam herbeigeführter Tod, das ist die Stufenleiter der zum Wollen und Thun verhärteten Leidenschaften. Aber nicht bloß vom psychologischen, sondern auch vom moralischen Standpunkte aus befriedigt unsere Tragödie, da sie sich durch eine tiefsittliche Grundidee auszeichnet. Sappho ist die Repräsentantin eines edlen und hervorragenden Geistes, dem, wie dies so vielen geistvollen Menschen geschieht, ein wünschenswertes Gut versagt wurde; denn wen die Gottheit mit außergewöhnlichen Gaben gesegnet hat, dem pflegt sie wohl eine zu entziehen, welche gewöhnlichen Sterblichen zu eigen gehört. Diesem Gesichte will sich unsere Heldin nicht fügen, sondern sucht auf gewaltsame Weise in den Besitz des ihr versagten Gutes zu gelangen. Als ihr dies jedoch nicht gelingt, beabsichtigt sie auch Melitta um den Besitz jenes Gutes zu bringen, indem sie sie weder freilassen, noch an Phaon verkaufen will. Mit Berücksichtigung dieser Umstände können wir die Idee unseres Trauerspieles in folgende Worte kleiden: Das schönste Gemüth und hervorragendste Talent richtet sich zugrunde, wenn es nicht die sittliche Kraft besitzt, ein ihm versagtes Gut ruhig aufzugeben und der Gediegenheit des Charakters ermangelt, andere im glücklichen Besitze jenes Gutes zu sehen. Damit stimmt auch überein, was Betty Paoli¹²⁾ über die Idee des Stückes sagt: „In ihr (Sappho) spiegelt sich „des Dichters glänzend trauriges Geschick,“ der Fluch, der ihn ereilt, wenn er es versucht, sich Ungleichen gleichzustellen, die Vereinsamung, zu welcher die ihm gewordene Gabe verdammt. Jeder außerordentliche Vorzug isoliert, und wehe dem Auserwählten, der von Leidenschaft verblindet, die Schranken durchbrechen will, die ihn von den übrigen Menschen trennen.“

Das ganze Trauerspiel enthält 2039 Verse, wovon 415 auf den ersten, 336 auf den zweiten, 397 auf den dritten, 384 auf den vierten und 507 auf den fünften Aufzug fallen. Wenn man mit Gustav Freytag¹³⁾ die regelmäßige Länge eines Bühnenstückes mit ungefähr 2000 Versen bemisst, so lässt „Sappho“ sofort den bühnenkundigen Dichter erkennen. Freilich ist die Länge der einzelnen Aufzüge, nach der Zahl der Verse gemessen, nicht ganz gleich; allein auf der Bühne verschwindet dieser Unterschied, indem beispielsweise der zweite, kürzeste Act durchaus ruhig vorgetragen werden muss, während der fünfte wegen der leidenschaftlichen Ausbrüche Phaons ein weit rascheres Tempo erfordern wird.

Neben der Einheit der Handlung findet sich auch die der Zeit und des Ortes gewahrt, indem sich dieselbe während vierundzwanzig Stunden vor Sapphos Hause abspielt.

Der Bau der Sappho, so meisterhaft er genannt werden kann, weicht nichtsdestoweniger mehrfach von den herkömmlichen Regeln ab. Diese Abweichungen sind aber hauptsächlich durch den ersten Act bedingt, welcher, wie eine kurze Auseinandersetzung zeigen wird, einen rein exponierenden Charakter besitzt. Gustav Freytag verlangt¹⁴⁾ für den ersten Aufzug folgende Momente: Den einleitenden Accord, die Scene der Exposition, das erregende Moment und die erste Steigerung desselben. Statt dessen finden wir in „Sappho“ Folgendes: I. Scene, einleitender Accord: Der Zuschauer erfährt Sapphos Heimkehr aus Olympia. II. Scene, Exposition: Sappho theilt ihren Landsleuten ihre bevorstehende Vermählung mit Phaon mit. III. Scene, exponierend: Wir lernen Phaons Vorgeschichte kennen. IV. Scene: Sappho schärft ihren Dienerinnen Gehorsam gegen den neuen Gebieter ein. V. Scene: Sapphos freundschaftliches Verhältnis zu Melitta. VI. Scene: Sapphos Gebet zu Aphrodite. Wir vermissen also im ersten Aufzuge sowohl das erregende Moment als auch dessen Steigerung, und dies bedingt einerseits einen Mangel an dramatischem Leben, anderseits ein starkes Hervortreten lyrischer Ergüsse, weshalb auch Grillparzer gerathen wurde, den ersten Act ganz wegzulassen. Wenn dies letztere auch nicht gut angegangen wäre, so hätte ihn der Dichter doch in wenige Scenen zusammenfassen können, wodurch die genannten Übelstände vermieden worden wären. Es mussten demnach gewichtige Gründe vorhanden sein, welche Grillparzer veranlassten, bei der ursprünglichen Anlage zu beharren. Er selbst hat eine, und wie mich dünkt, treffende Begründung seines Verfahrens gegeben.¹⁵⁾ Es handelte sich ihm vor allem um die Katastrophe; sollte diese glaubhaft erscheinen, so musste die Liebe Sapphos ebenso wahr als tief empfunden dargestellt werden. „Sappho“ sollte nach des Dichters Absicht¹⁶⁾ kein Künstlerdrama werden, denn „Künstler sind gewohnt, die Leidenschaft als einen Stoff zu behandeln. Dadurch wird auch die wirkliche Liebe für sie mehr eine Sache der Imagination, als der tiefen Empfindung. Ich wollte aber Sappho einer wahren Leidenschaft, und nicht einer Verirrung der Phantasie zum Opfer werden lassen.“ Deshalb vernehmen wir so häufig bald Phaon, bald ihren Landsleuten, bald Melitta gegenüber Äußerungen Sapphos, welche von ihrer tiefen Leidenschaft zeugen und den Zuschauer die entsetzlichen Folgen einer Täuschung ahnen lassen. Den Höhepunkt ihrer Liebesehnsucht stellt die Ode am Schlusse des Actes dar. Neben der Absicht, das wahre und innige Gefühl Sapphos dem Zuschauer vor dem beginnenden Sturme recht eindringlich fühlbar zu machen, musste Grillparzer auch ihre Stellung als Dichterin hervorheben. Denn nur ein außergewöhnliches Weib, dem die Götter ihre Gaben im reichsten Maße gespendet, und das infolgedessen unter seinen Mitbürgern eine ganz hervorragende Stellung einnimmt, konnte nach einem Ausbruche so heftiger und entwürdigender Leidenschaft, wie dies bei Sappho der Fall ist, das Leben

von sich werfen. Endlich verdeutlicht uns Grillparzer allen Glanz, alle Hoheit und Würde, welche die Heldin schmücken, aus dem Grunde, weil wir sonst weder Phaons Zuneigung zu der weit älteren Frau, noch die lange Dauer der Unklarheit seiner Gefühle verstehen könnten. Nur die geistige Überlegenheit Sapphos sowie ihre glänzende Stellung waren imstande, den mäßig begabten Jüngling, dessen Charakter erst im Werden begriffen ist, solange an sie zu fesseln.

Infolge dieser Abweichung vom gewöhnlichen Baue des ersten Actes, ist natürlich auch der zweite Aufzug, der Act der Steigerung, im Vergleiche zu anderen Dramen verschieden. Nach den ersten drei Szenen, in denen die unklare Stimmung Phaons einer- und der trübe Seelenzustand Melittas andererseits ihren Ausdruck finden, folgt im vierten Auftritte das „erregende Moment,“ die Theilnahme Phaons am Schicksale Melittas und der Kuss, während die folgenden Szenen: das Erscheinen Sapphos, ihre Warnung an Phaon, Melitta nicht mit seiner Liebe zu behelligen, sowie das Einschlafen Phaons als Steigerungen zu betrachten sind, die geschickt zum Höhepunkte hinüberleiten. So enthält denn der zweite Act einen Theil jener Momente, die wir sonst schon im ersten zu finden gewohnt sind; auch er ist reich an lyrischen Ergüssen, doch beginnt bereits ein lebhafterer dramatischer Pulsschlag.

Dagegen ist der dritte Act durchaus normal gebaut. Nach einem stimmenden Accorde, in welchem Sappho den letzten, unangenehmen Eindruck durch die Betrachtung über die Wandelbarkeit der Gefühle des Mannes zu verwischen sucht, folgt der Höhepunkt: Phaon erzählt seinen Traum. Das tragische Moment ist enge mit ihm verbunden; es liegt darin, dass Sappho auf den schlafenden Phaon zugeht und in der Erwartung, ihren Namen nennen zu hören, denjenigen Melittas vernimmt. Der nun folgende Monolog Sapphos bildet den Übergang zur fallenden Handlung; Sappho wird jetzt eine andere. Hatten wir in der steigenden Handlung die vor Liebe glühende Dichterin vor uns, so sehen wir jetzt in ihr das eifersüchtige, rachgierige Weib. Diese letzteren Eigenschaften bilden die treibenden Kräfte der fallenden Handlung, in welcher Sappho lediglich auf das Verderben ihrer Nebenbuhlerin ausgeht. Dieser schwierigste Theil der Tragödie zeigt aber gerade das dramatische Talent Grillparzers im schönsten Lichte. Jede kleinliche Effecthascherei vermeidend, weiß er der Handlung die wünschenswerte Theilnahme durch große Züge zu sichern. So fällt der Vorhang mit Schluss des dritten Actes nach zwei bedeutenden, miteinander unmittelbar vereinigten Szenen: dem Versuche Sapphos, Melitta zu tödten und der rettenden Dazwischenkunft Phaons.

Der vierte Aufzug, der Act der Peripetie, enthält folgende drei Theile: I. Die Anstalten zur Entfernung Melittas als Übergang zur eigentlichen Peripetie u. zw. Scene 1, Sappho kommt nach längerem Nachdenken zu dem Schlusse, Melitta nach Chios zu bringen; Scene 2, sie ertheilt Rhamnes den diesbezüglichen Auftrag; Scene 3, ihre Gewissensbisse bei der Ankunft

Melittas; Scene 4, Melittas Weigerung, Rhamnes zu folgen. II. Die eigentliche Peripetie: Scene 5, Melittas Entführung durch Phaon, wodurch die Pläne Sapphos durchkreuzt werden. III. Übergang zum Momente der letzten Spannung: Rhamnes' Hilferuf, Scene 6 und 7; Sapphos Erscheinen und ihr Befehl, den Flüchtigen nachzueilen, Scene 8.

Der letzte Act gipfelt im Momente der letzten Spannung und der Katastrophe. Nach einer einleitenden Scene erfährt Sappho die Rückkehr der Geflohenen, die nun in der dritten Scene erscheinen. Diese bildet den ersten Höhepunkt, das Moment der letzten Spannung. Darauf folgt als Übergang die Scene mit Rhamnes und auf diese die der Eucharis, welche auf die nun folgende Katastrophe vorbereitet.

Demnach ergibt sich für den Bau unseres Stückes folgendes Urtheil: Normal, d. h. den herkömmlichen, schulmäßigen Regeln entsprechend ist nur die fallende Handlung gebaut, während die steigende durch eine stark herausgetriebene Exposition und infolge dessen durch eine verhältnismäßig kurze Steigerung charakterisiert ist. Der Grundsatz jedoch, den Grillparzer selbst für den inneren Zusammenhang eines Dramas aufstellt, nämlich, dass jede Scene ein Bedürfnis erregen, und jede eines befriedigen müsse, wurde von ihm in der Sappho aufs genaueste erfüllt.¹⁷⁾

Die folgende Frage, welche hier zur Erörterung gelangen soll, betrifft die Schuld der Heldin. Der Selbstmord infolge getäuschter Liebe lässt sich wohl vom psychologischen Standpunkte begreifen, aber für eine tragische Katastrophe genügt jenes Motiv allein noch nicht. Wir verlangen, um mit Lessing zu sprechen, dass der tragische Held durch eigenes Verschulden ins Unglück gerathe und deshalb leide; denn nur ein solcher kann Mitleid und Furcht erregen, d. h. die Besorgnis, auch wir könnten demselben Fehler und Unglücke anheimfallen.

Sapphos tragische Schuld besteht in der zu späten Erkenntnis, von Phaon nicht geliebt zu werden, und diese ist durchaus selbstverschuldet. Schon ihr Verhalten gegenüber Phaon zu Olympia zeigt eine Übertretung jener Schranke, welche die sittliche Weltordnung dem Weibe gezogen hat. Durch ihren Gesang, sowie durch ihre Schönheit berauscht, stürzt ihr Phaon zu Füßen, und obwohl die Dichterin bemerkt, dass er „in ungewisses Staunen tief versenkt“ ist, heißt sie den kaum halb Erwachten, noch sinnend Forschenden ihr folgen, ohne dass er Zeit gehabt hätte, mit sich oder den Seinigen zurathe zu gehen, oder auch nur von den letzteren Abschied zu nehmen. Erschwert wird diese Verletzung der Sitte durch den Umstand, dass Sappho die ältere, erfahrenere und geistig überlegene ist. Nicht mit Unrecht muss sie daher die Vorwürfe Phaons, nachdem er seine wahren Gefühle für sie erkannt hat, hinnehmen.

Dazu gesellt sich ein zweites Moment. Sappho hat bereits die Blüte des Lebens überschritten. Sie ist auch weit entfernt, sich diesem, in ihrer

jetzigen Lage verhängnisvollen Umstände zu verschließen, sondern erkennt vielmehr mit dem Scharfblicke des liebenden Weibes die Kluft, welche die rasch dahineilenden Jahre zwischen ihr und Phaon gegraben:

O, ihr des Himmels Götter alle!

O, gebt mir wieder die entschwundne Zeit!

Doch wird sie aus diesem Gedanken bald wieder durch die Erinnerung an ihre ehrenvolle Dichterlaufbahn gerissen und meint, den Altersunterschied mit ihrem Ruhme ausfüllen zu können:

Wohl mir! Ich bin so arm nicht! Seinem Reichthum

Kann gleichen Reichthum ich entgegensetzen:

Der Gegenwart mir dargebotnen Kranz,

Die Blüten der Vergangenheit und Zukunft!

Diese Ansicht hätte aber wohl eine eingehende Prüfung des Geliebten erheischt, welche indessen zu einem verneinenden Ergebnisse geführt hätte, da der aus dem Taumel augenblicklicher Leidenschaft erwachte Phaon dem Grundsatz huldigt „nur das Gleiche fügt sich leicht und wohl.“ Auch würde eine derartige Prüfung einiger Zeit bedurft haben; Sappho aber will sofort „das Fest der Liebe feiern.“

Aber auch darin fehlt Sappho, dass sie, mit gänzlicher Verkennung wahrer Mannesehre, Phaon zum empfangenden, sich selbst aber zum schenkenden Theile macht. Ja, noch mehr! Phaon hat ihr nie und nirgends seine Liebe gestanden, und die Bezeichnungen „erhabne Frau,“ „Hohe“ konnten ihr deutlich genug zeigen, welcher Art seine Gefühle für sie waren.

Wiegt sich nun einerseits die Dichterin in dem holden Wahne, von Phaon geliebt zu sein, so ist sie anderseits blind gegen die aufkeimende Neigung desselben zu Melitta. Sie bemerkt es, wie er sie küsst, hält aber diese Zärtlichkeit bloß für einen Scherz und bittet Phaon, nicht in des Mädchens Busen Wünsche zu wecken, „die, unerfüllt mit bitterm Stachel martern.“ Freilich lässt sie das verhasste Bild nicht in Ruhe: „Wie er sie hielt, wie sie sein Arm umschlang!“ tönt es bebend von ihren Lippen; aber auch darüber sucht sie sich zu trösten mit der Betrachtung, dies sei der Männer Art, oder die Sitte erlaube dem Manne vieles, was sie dem Weibe versage.

Aber nicht in dem selbstverschuldeten Liebesunglücke haben wir die Ursache der Katastrophe zu erblicken, denn auch jetzt wäre eine ehrenvolle Umkehr möglich gewesen. Dieselbe liegt vielmehr in der entsetzlichen Rachgier, mit welcher Sappho ihre glücklichere Nebenbuhlerin verfolgt. Und was für eine Nebenbuhlerin! Ein unglückliches Kind, das infolge einer brutalen Sklavenjagd Eltern und Heimat verloren hat und auf dem Markte von Sappho als Sklavin gekauft worden war. Gegen eine wehrlose Sklavin zückt Sappho, der vor kurzem ganz Griechenland zugejubelt, und der sich ihre Landsleute infolge ihrer höheren Einsicht untergeordnet haben, den Dolch, und als der Mord misslingt, setzt sie den teuflischen Plan in Scene, Melitta

von Phaon zu trennen und sie auf einer einsamen Insel in strenger Haft zu halten, damit sie hier „mit Liebesqual der Liebe Frevel“ büße. Fürwahr, nach solch' entwürdigenden Thaten konnte es für die gottbegnadete Dichterin keinen Raum mehr auf Erden geben, und nur auf diesen Gedanken konnte sie bei ruhigem Nachdenken kommen. Ich kann daher der Meinung B. Paolis¹⁸⁾ nicht beistimmen, wenn sie die Schuld Sapphos in dem Wahn erblickt, es könnten die von den Göttern zum Eigenthum Erlesenen sich den Erdenbürgern nicht beigesellen und behauptet, ihre Größe, nicht ihre Schwäche sei es, wofür sie leide. Aber auch die Meinung Goedeke's¹⁹⁾ ist nicht zutreffend genug, wenn er sagt, Sapphos Schuld bestehe „in dem Irrthum, Verehrung ihres Genius für Liebe zu ihr selbst genommen zu haben und um ein sinnliches Glück ihrer Bestimmung untreu geworden zu sein.“

Tief und allseitig begründet ist die Schuld unserer Heldin, und derjenige würde fehlgehen, der etwa meinte, der Tod der Dichterin erfolge nur, weil ihn die Sage so überliefere. Wenn aber Julian Schmidt behauptet, der feierliche Sprung ins Meer, welcher der gegebenen Sage wegen nicht umgangen werden konnte, mache einen melodramatischen und opernhaften Eindruck und liege ganz außerhalb unserer ästhetischen und sittlichen Vorstellungen, so hat er nur einer rein subjectiven Empfindung Ausdruck gegeben, welche durch die Bemerkung, dass Luise Brachmann und die Gänderode eines ähnlichen Todes gestorben seien, keineswegs an Beweiskraft gewonnen hat.

Die Verschuldung unserer Heldin ist aber auch durchaus im Charakter derselben gelegen. Die Aristotelisch-Lessing'sche Lehre, welche verlangt, dass der tragische Held ein Mittelcharakter sei, kein ganz tugendhafter Mensch, weil wir dann seine Leiden grässlich finden würden, aber auch kein Bösewicht, weil wir dessen Unglück für gerechtfertigt erachten müssten, dass er vielmehr von Natur aus gut angelegt sei, aber durch eigenes Verschulden ins Unglück gerathe und deshalb leide, dass er ferner der handelnden Person angemessen, der Mann mit Mannes-, die Frau mit Fraueneigenschaften ausgestattet sei, dass endlich das, was zum Charakter der handelnden Personen gehöre, aus natürlichen Ursachen entspringe; alle diese Forderungen sehen wir auf das schönste an Sappho erfüllt. Sie ist ein nach jeder Richtung hin großartiges Frauenbild. Voll Würde und Hoheit als gottbegnadete Sängerin, reich ausgestattet mit Tugenden und irdischem Besitze, aber auch mit großen Schwächen, ist diese Gestalt die Verkörperung menschlicher Hoheit, edler Weiblichkeit und tiefgehender, rücksichtsloser Leidenschaft. Von den Göttern mit der köstlichen Gabe des Gesanges beschenkt, hat sie dieselbe, sich und ihrem Vaterlande zum Ruhme, zu hoher Vollendung ausgebildet. Selbst Könige bringen ihr Huldigungen dar und würden ihre Krone mit ihr theilen, wenn sie nach dieser Auszeichnung strebte; allein sie „sah die Stolzen, hörte und — entließ sie.“ Sie bedarf des königlichen Titels nicht, denn über ihre Mitbürger ist sie ja doch

Herrscherin, indem sich jene freiwillig der höheren Einsicht der Dichterin fügen. Ihren Dienerinnen gegenüber erweist sie sich nicht als Herrin, sondern als Lehrerin und Mutter, und mit der Sorgfalt einer solchen sitzt sie wachend und pflegend am Krankenbette, um eine Slavinn der Genesung zuzuführen. Ihre äußere Erscheinung ist, obwohl sie bereits den Höhepunkt ihrer Blüte überschritten hat, noch immer schön zu nennen, und wenn dieselbe einerseits durch ein vornehmes, hoheitgebietendes Wesen imponiert, so fehlt es ihr anderseits nicht an naiv-gemüthlichen Zügen, wozu wir die Art, wie sie beispielsweise mit Melitta verkehrt, rechnen können. Aber auch schlimme Keime sind der Dichterin in die Brust gesenkt, welche, zur Leidenschaft entfacht, die hohen Tugenden derselben in tiefen Schatten stellen. Sappho hat eine unglückliche Jugend verlebt; ihrer Eltern frühzeitig beraubt, von ungerathenen Geschwistern vielfach gekränkt, wurde ihr Wesen von einer gewissen Verbitterung erfaßt, welche durch Undank und Falschheit, getäuschte Freundschaft und Liebe noch gesteigert wurde. Sie „musste lernen verlieren und entbehren.“ So geschah es, dass Sappho „heftig manchmal, rasch und bitter“ wurde, und es nur einer neuen Täuschung bedurfte, um die schlummernden Triebe zu hellen Flammen zu entfachen, so dass die Leidenschaft, allmählich den Sieg über Hoheit und Würde davontragend, die Gottbegnadete einem freiwilligen Tode in die Arme trieb.

Die Frage, ob unser Dichter in seiner Heldin den Charakter der Antike gewahrt habe, ist sowohl von den Zeitgenossen desselben als auch von späteren Literarhistorikern mit größerer oder geringerer Schärfe verneint worden²⁰). Eine Prüfung dieser Ansicht führt uns zu dem gleichen Ergebnisse. In Bezug auf Äußerlichkeiten, wie Ort, Umgebung, Sprache hat Grillparzer vieles gethan, was uns jene längst verflossene Zeit näherückt. Wir werden an die olympischen Spiele erinnert, an Wagenrennen und Diskuswerfen, an Alkaios und Anakreon; die Umgebung der Heldin besteht aus Sklaven, eine brutale Sklavenjagd und ein Sklavenmarkt werden erzählend vorgeführt; die Bürger von Lesbos beugen sich in patriarchalischer Einfalt vor dem erleuchteten Geiste der Dichterin, alles Züge, die eine alte, griechische Culturepoche bezeichnen. In sprachlicher Beziehung prägen nachfolgende Vergleiche und Ausdrücke unserem Werke den Charakter des Griechischen auf: Phaon wird an Schönheit verglichen mit „der Leyer und des Bogens Gott“; von Sappho sagt Phaon: „der gab dir Pallas' Aug', der Heres Arm, der Aphroditens reizdurchwirkten Gürtel“; ferner „das Antlitz einer Pallas abgestohlen“; „Proserpinens Granatenkernen gleich“; „Kronions Arm“; „Andromedens und Athis' Spiele“; „die Fluren, die die Lethe küsst“; „wo Aganippe rauscht“; „die grause Eumenide mit Schlangenhaaren“. Welch' dürftige Züge unserem Dichter für seine Heldin aus Geschichte und Sage vorlagen, wurde schon oben erwähnt. Allein er hat dieselben geschickt mit dem Charakter der Heldin verwoben; so die Überlieferung, dass sich Sappho mit der Erziehung junger Mädchen beschäftigt habe:

„Von Mytilenens besten Bürgerinnen
Ist Manche, die in freudiger Erinnerung
Sich Sapphos Werk aus frühern Tagen nennt.“

Ein solches „Werk“ ist auch Melitta. Zur Charakteristik der Heldin dient auch die von ihr stammende Ode am Schlusse des ersten Aufzuges, ihr Auftreten als olympische Siegerin, sowie der Sprung vom Felsen. Allein all' dies ist nur äußere Staffage; die dargestellten Leidenschaften sind rein menschlich, der Umstand, dass eine ältliche berühmte Künstlerin durch Heirat einen Hausstand und dadurch ein bürgerliches Glück zu begründen sucht, entspricht durchaus modernen Verhältnissen, ja gewisse naïv-gemüthliche Züge der Heldin erinnern an süddeutsches, speciell österreichisches Volksthum. Die antiken Elemente bilden demnach bloß einen Rahmen, der ein durchaus modernes Bild umgibt. Dem Dichter daraus jedoch einen Vorwurf zu machen, halte ich für ungerecht; seine Heldin hat durch die alterthümliche Fassung nur an Würde gewonnen, während ihr Thun und Wollen dem jetzt lebenden Zuschauer, — und für diesen ist das Stück nach Grillparzers eigener Aussage geschrieben, — durchaus verständlich erscheint und von ihm richtig nachempfunden wird.

Sowie der Maler die Plastik seiner Gebilde durch Nebeneinanderstellung contrastierender Farben zu heben sucht, ebenso vermag auch der dramatische Dichter das Gepräge seiner Personen durch Gegenüberstellung entgegengesetzter Charaktere in ein helleres Licht zu setzen. Diesen Grundsatz befolgte Grillparzer bei der Schöpfung der zweiten weiblichen Hauptperson unseres Dramas, bei Melitta. Sie bildet das naive, kindliche Gegenstück zu dem erhabenen Bilde Sapphos. Beide haben eine unglückliche Jugend hinter sich, Sappho verlor Eltern und Geschwister durch den Tod, Melitta ward den Ihrigen geraubt; während die Jugendgeschichte der ersteren dazu dient, Sapphos leidenschaftliches Temperament zu erklären, soll das herbe Geschick Melittas unser innigstes Mitgefühl erregen. Beide sind mit körperlichen Vorzügen geschmückt; während aber Sappho die reife Schönheit darstellt, ist in Melitta die der aufblühenden Jungfrau verkörpert. Während jene hervorragende Talente besitzt, ist diese nur mäßig begabt. Sappho bezaubert durch ihren Geist, Melittas Wesen liegt menschlich näher; die wilde Leidenschaft der ersteren führt diese ins Verderben, die Sanftmuth und Ruhe der letzteren bringt sie zu dem gewünschten Ziele. Zutreffend wird ihr Wesen durch Sappho selbst geschildert:

„Von all den Mädchen,
Die je ein spielend Glück mir zugeführt,
War keine theurer mir, als sie, Melitta,
Das liebe Mädchen mit dem stillen Sinn.
Obschon nicht hohen Geists, von mäßigen Gaben
Und unbehülflich für der Künste Übung,
War sie mir doch von Andern lieb und wert
Durch anspruchsloses, fromm bescheidnes Wesen,
Durch jene liebevolle Innigkeit,

Die langsam, gleich dem stillen Gartenwürmchen,
 Das Haus ist und Bewohnerin zugleich,
 Stets fertig, bei dem leisesten Geräusche
 Erschreckt sich in sich selbst zurück zu ziehen,
 Und um sich fühlend mit den weichen Fäden,
 Nur zaudernd waget, Fremdes zu berühren,
 Doch fest sich saugt, wenn es einmal ergriffen,
 Und sterbend das Ergriff'ne nur verlässt.“

Wenn Sappho ihre Dienerin mit ihrer Huld beglückt, so ist diese ihrer Herrin bis zum Tode anhänglich; das Bewusstsein, ihre Gebieterin, wenn auch wider Willen, gekränkt zu haben, erfüllt sie mit tiefster Betrübniß, und willig bietet sie sich zur Bestrafung dar. Ohne die Verzeihung ihrer Herrin, deren Auge ihr von jeher der Spiegel war, vor dem sie all ihr Thun und Fühlen prüfte, glaubt sie, nicht glücklich sein zu können. Daneben besitzt sie Züge, die ihre kindliche Naivität aufs glücklichste charakterisieren, wie: Ihr Erröthen bei Tische, ihre peinliche Verwirrung, als sie von Sappho in Phaons Gegenwart beobachtet wird, das Fallenlassen des Bechers, das unabsichtliche Herabgleiten von der Rasenbank beim Pflücken der Rose, ihr Benehmen, als sie sich von Phaon geliebt glaubt. Um unser Mitleid für sie noch mehr zu entflammen und das Benehmen Sapphos noch unwürdiger erscheinen zu lassen, läßt sie der Dichter auf der Flucht verwundet werden. Im ganzen ist die Gestalt Melittas so gehalten, dass die Heldin daneben an Ansehen verliert. Dies ist aber ein Grundzug der Grillparzer'schen Helden. „Während Schiller darauf ausgieng,“ sagt Scherer,²¹⁾ „seine tragischen Helden dem Zuschauer menschlich näher zu bringen, sie möglichst sympathisch zu halten und ihnen dadurch volles Mitgefühl zu sichern: drückt sie Grillparzer gern ein wenig herab und gibt ihnen unsympathische Züge, als ob er dem Publicum erleichtern wollte, sie in Noth und Bedrängnis zu sehen.“

Am schwierigsten gestaltete sich für den Dichter die Zeichnung Phaons. Da der tragische Conflict nur dadurch herbeigeführt werden konnte, dass Sappho durch die Charakterschwäche Phaons, auf dessen Treue sie gebaut, getäuscht wurde, so musste dieser Charakter nothwendigerweise einen unsympathischen Eindruck hervorbringen; es galt daher, diesen so viel als möglich abzuschwächen. Grillparzer zeichnete demnach Phaon als einen noch unfertigen, erst im Werden begriffenen Charakter. Schon dadurch erscheint seine Handlungsweise gegenüber der gereiften, geistig weit überlegenen Sappho in einem milderem Lichte. Seine mäßige Begabung, sowie seine Begeisterung für alles Schöne erklären zur genüge sein anfängliches Auftreten: Seine Schwärmerei, seine Unfähigkeit zu einer thatkräftigen Handlung, seine Schwäche, sich über seinen Gemüthszustand Klarheit zu verschaffen und das überquellende Gefühl der Dichterin durch ein entscheidendes Wort zurückzudrängen, seine Klagen, von den Eltern ohne Lebewohl geschieden zu sein und zu keiner Klarheit über sein Verhältnis zu Sappho zu gelangen. Aber wahre Liebe reift zum Manne. Denn sein

zaghaftes, unentschiedenes Wesen erscheint abgestreift, sobald er sich seiner Liebe zu Melitta bewusst ist. Schonungslos geißelt er das Benehmen Sapphos, als sie Melitta mit dem Dolche bedroht, begeistert von männlicher Thatkraft, will er die Geliebte schützen, „wär's gegen eine Welt,“ ja als ihn Rhamnes an der Flucht mit ihr hindern will, greift er zum Dolche. Zurückgebracht, schwingt er sich zu fast heldenhafter Größe empor, indem er den drohenden Landleuten und Dienern Sapphos die Worte zuruft:

„Ha, wag es keiner diese zu berühren!
Nicht wehrlos bin ich, wenn auch gleich entwaffnet,
Zu ihrem Schutz wird diese Faust zur Keule,
Und jedes meiner Glieder wird ein Arm.“

Noch leidenschaftlicher ist er gegen Sappho selbst, als sie sich weigert, die Geliebte herauszugeben. Doch nur einen Augenblick hält seine bittere Stimmung an, das eigene Gewissen mahnt ihn an seine Schuld und beschämt über sein rauhes Benehmen wünscht er, der Wind möge die herben Worte verwehen, damit sie in Sapphos Herzen keine Bitterkeit zurücklassen, denn er hat sie ja geliebt, aber — „sowie man Götter wohl, wie man das Gute liebet und das Schöne.“ Seine Schuld bereut er, wie er denn auch den geistigen Abstand zwischen sich und Sappho erkennt: „Du warst — zu niedrig glaubte dich mein Zorn, zu hoch nennt die Besinnung dich — für meine Liebe.“

So besitzt denn der noch nicht zu völliger Reife gediehene Jüngling manch' edlen Zug, und wenn einerseits sein Betragen gegen die Dichterin, die ihm Besitz, Ruhm und sich selbst schenken will, stellenweise geeignet ist, den Zuschauer wider ihn einzunehmen, so läßt andererseits der Umstand, dass seine leidenschaftliche Handlungsweise einer durchaus uneigennütigen Neigung entspringt, und dass er reuig die Hand zur Versöhnung bietet, sein Verfahren in einem milderen Lichte erscheinen. Es ist demnach ganz unrichtig, wenn ihn R. Gottschall²²⁾ unwürdig, nach dem ersten Rausche der Begeisterung bedeutungs- und verständnislos nennt, und zeigt von einer einseitigen Betrachtung, wenn E. Kuh²³⁾ behauptet: „Hin und wieder berührt uns der klägliche Phaon, kläglich nach der Seite des Naturells wie nach der des Geistes, sogar peinlich. Sappho hängt an einem Milchgesicht von Jüngling, rechtet mit einem Liebhaber, dem auch die oberflächlichste Wahrnehmung dessen fehlt, was in seiner Gebieterin vorgeht und was sie bedeutet. Nicht geblendet vom Widerschein ihres königlichen Wesens ist er der in Olympia gekrönten Dichterin gefolgt, er hat sich geschlossenen Auges mitnehmen lassen, unwissend wie ein Knabe, willenlos wie ein Kind. Menschlich stehen wir zu ihm, als er mit dem gemarterten Mädchen flüchtet, um sein armes Liebesgut in Sicherheit zu bringen, indessen wir für die gekränkte, unglückliche Sappho von unserer Intelligenz das Mitleid, ein kaltes Mitleid entlehnen müssen.“

Im ganzen genommen sind die Charaktere unseres Trauerspiels maßvoll und durchaus individuell gehalten, keine leeren Schemen, sondern lebens-

wahre, anschauliche Gestalten, die umso plastischer vor unser Auge treten, je mehr sie sich von einander abheben.

Wir wenden nun unser Augenmerk jenen Einzelheiten zu, welche für die sittliche Weltanschauung und geistige Eigenart Grillparzers bezeichnend genannt werden können. Ein besonderer Zug der ersteren besteht darin, dass er das ruhm- und ehrsüchtige Streberthum bekämpft und ihm die stillen Freuden der Häuslichkeit und des inneren Friedens gegenüberstellt. Am entschiedensten findet sich dieser Gedanke durchgeführt in dem Schauspiele „Traum ein Leben,“ dessen Grundton in den Worten ausklingt:

„Eines ist nur Glück hienieden,
Eins: des Innern stiller Frieden
Und die schuldbefreite Brust!
Und die Größe ist gefährlich,
Und der Ruhm ein leeres Spiel.
Was er gibt, sind eitle Schatten,
Was er nimmt, es ist so viel!“

Auch in unserem Trauerspiele finden sich Anklänge an jenen Gedanken in den Worten Sapphos:

„Weh' dem, den aus der Seinen stillem Kreise
Des Ruhms, der Ehrsucht eitler Schatten lockt!
Ein wildbewegtes Meer durchschiffet er
Auf leichtgefügtem Kahn. Da grünt kein Baum,
Da sprosset keine Saat und keine Blume,
Ringsum die graue Unermesslichkeit.
Von ferne nur sieht er die heitre Küste,
Und mit der Wogen Brandung dumpf vermengt,
Tönt ihm die Stimme seiner Lieben zu.
Befreit er endlich sich und kehrt zurück
Und sucht der Heimat leichtverlassne Fluren,
Da ist kein Lenz mehr, ach! und keine Blume,
Nur dürre Blätter rauschen um ihn her!“

Bezeichnend für die Eigenart Grillparzers kann auch seine Anschauung über den Beruf des Dichters genannt werden. Dieser gilt ihm ungemein hoch; wenn Schiller den Sänger zum Genossen des Königs macht, da beide auf der Menschheit Höhen stünden, erklärt ihn Grillparzer für einen Freund der Götter, der, wenn er sich einmal für die überirdische Welt entschieden an diese gebunden ist. Wehe, wenn es ihm einfallen sollte, zurückzukehren in das Reich des Irdischen; bittere Enttäuschung harret seiner:

Man steigt nicht ungestraft vom Göttermahle
Herunter in den Kreis der Sterblichen.
Der Arm, in dem die gold'ne Leyer ruhte,
Er ist geweiht, er fasse Niedres nicht.

Den Unterschied zwischen der Liebe des Mannes und der Frau charakterisiert der Dichter mit folgenden Worten:

Der Mann mag das Geliebte laut begrüßen,
Geschäftig für sein Wohl liebt still das Weib.

Die veredelnde Macht der Liebe feiert er in dem Vergleiche:

Das eben ist der Liebe Zaubermacht,
Dass sie veredelt, was ihr Hauch berührt,
Der Sonne ähnlich, deren goldner Strahl
Gewitterwolken selbst in Gold verwandelt.

Der stillen Freude widmet er folgende Zeilen:

Das volle Herz,
Es sucht oft lauter Freude vollen Jubel,
Um in der allgemeinen Lust Gewühl
Recht unbemerkt, recht stille sich zu freun.

Auch dem Schmerze leiht er Worte in den drei Sentenzen:

Es bindet gleicher Schmerz wie gleiches Blut,
Und Trauernde sind üb'rall sich verwandt.
Die Thränen sind des Schmerzes heilig Recht.
Das Auge zahlt so richtig als das Herz,
Für Thränen — Thränen.

Sonst sind noch folgende Aussprüche bemerkenswert:

Nur dienend ehrt der Diener seinen Herrn.
Du sicherst dir, was du von dir entfernst,
Geschwister sind ja Schweigen und Verdienst.
Gebeugt erst zeigt der Bogen seine Kraft.
Hoffnung und Erinnerung sind ja Rosen
Von einem Stamme mit der Wirklichkeit,
Nur ohne Dornen.
Es binden Sklavenfesseln nur die Hände,
Der Sinn, er macht den Freien und den Knecht.

Aus dem Angeführten ist zu erschen, über welchen Schatz von Gedanken und Erfahrung der erst sechsundzwanzigjährige Grillparzer verfügte, und wenn auch einzelne Gedanken keinen Anspruch auf Neuheit erheben können, so gibt es doch auch keine Sentenz, die nicht das Ergebnis einer folgerichtigen Gedankenkette bildete; nirgends finden wir sie als fremdes Reis auf fremden Stamm gepropft. Aber auch gar manches neue Goldkorn findet sich in unserem Trauerspiele.

Es erübrigt noch, einiges über die Sprache und den Vers anzumerken. Die erstere ist, wie bei Grillparzer immer, ungemein melodios; im Ausdrucke finden wir edle Einfachheit gepaart mit Anschaulichkeit und Klarheit. Kräftige und seltene Wendungen fehlen nicht, wie: wahnsinnigglühnde Lust, Aphroditens reizdurchwirkter Gürtel, lichtversagte Knöchel, des Fiebers Schlangenringe, der Jüngling schamentgeistert, das Oxymoron, „der lebend todte Blick“ u. a.

Doch finden wir nirgends eine Manier oder ein Haschen nach Absonderlichem. Ebenso maßvoll ist er in der Anwendung von Redefiguren, wodurch aber nur ihre Wirkung im Augenblicke hoher Spannung und Leidenschaft gesteigert wird, wie im achten Auftritte des vierten, dem dritten Auftritte des fünften Aufzuges u. a. Auch an schönen Vergleichen ist kein Mangel. Den Endreim wandte er nirgends an, wogegen wir hie und da einer wie unabsichtlich eingestreuten Alliteration begegnen: Wir leisen Geistergruß herüber Hspeln.“ „Der Liebe leisen Gruß herüber Hspeln.“ Er wiegte sich auch wogend in der Brust.“ „Und Männer fechten, Männer fliehn und fallen u. a.

Wie in den meisten seiner Dramen bediente sich Grillparzer auch in der Sappho des reimlosen Blankverses, dessen aufsteigende Bewegung einerseits dem Fortdrängen der beweglichen Handlung entspricht, und dessen Ausmaß sich mit den kleineren Gebilden unserer Rede deckt, so dass er als Verbindung zwischen Satz- und Versbau erscheint. Er war sichtlich bestrebt, Satz- und Versende, soweit dies in einem Drama von so großem Umfange überhaupt möglich ist, zusammenfallen zu lassen. Die Verse selbst sind fließend, die Zahl der rhythmisch anstößigen ist im Vergleiche zur Gesamtzahl gering zu nennen; der gröbste Verstoß in dieser Hinsicht findet sich in dem, freilich ganz vereinzelt „Zu gehn ödér zu bleiben bist du Herr.“ Auch die Zahl der unvollständigen ist gering; ich zählte sechs Vierfüßler und vier (im Threnos der Heldin) mit noch weniger Füßen, Sechsfüßler fanden sich drei. Viermal gebraucht er die Silben ia in „Olympia“ als eine Silbe = ja, nämlich: „Eh' ich Olympias Thürme noch erschaut.“ „Und meine Renner gen Olympia lenkte.“ „Der in Olympia stand an ihrer Seite.“ „Den ihr zum Kampfe nach Olympia sandtet.“ Doch finden wir die genannten Silben auch als Jambus: „Ich fand mich nach Olympiä versetzt.“ Auch das Wort Asien in dem Verse: An Asiens reicher sonnenheller Küste“ ist zweisilbig zu lesen. Eine Umkehrung des Metrums dürfte in folgenden Versen vorhanden sein: (Melitta) „Ich kann nicht, Sappho“ (Sappho) „Melitta, rufst du mir.“ Und: „O Phaon, Phaon, was hab' ich dir gethan?“

Für die Eigenart Grillparzers ist auch die Entstehung der „Sappho“ ungemain bezeichnend. Verbittert infolge verschiedener Angriffe auf „Die Ahnfrau“ machte unser Dichter gegen Anfang des Herbstes 1817 einen Spaziergang längs der Donau in den Prater. Bei den ersten Bäumen begegnete ihm ein Bekannter Dr. Joël, der ihm mittheilte, Kapellmeister Weigel wünsche einen Operntext und er, Joël, glaube einen passenden Stoff in Sappho gefunden zu haben. Grillparzer versetzte augenblicklich *), das gebe

*) Diese Bemerkung gestattet den Schluss, dass sich der Dichter schon früher mit dem Stoffe beschäftigt habe, was durch Laube seine Bestätigung erfährt; dieser sagt in der Grillparzerbiographie, Seite 27: „Er erwähnt dabei nicht, dass ihn Sappho schon früher interessiert hatte, wenn auch nicht gerade als Stoff zu einer Tragödie.“

auch ein Trauerspiel, und den Spaziergang allein fortsetzend, stellte er im Geiste sofort den Plan zur Sappho fertig. Des andern Tages ließ er sich die erhaltenen Fragmente ihrer Gedichte in der Hofbibliothek geben, fand das eine der beiden vollständigen, (an die Liebesgöttin), ganz für seinen Zweck geeignet, übersetzte es auf der Stelle und gieng schon am nächsten Morgen an die Arbeit. Bei einem schlechten Tintenzeuge und auf grobem Conceptpapiere wurde nun Tag für Tag an dem Drama geschrieben, so dass es in weniger als drei Wochen vollendet war.

So erzählt Grillparzer in seiner Selbstbiographie.²⁴⁾ Heinrich Laube fügt ergänzend hinzu,²⁵⁾ dass das Originalmanuscript einen Act lang unveränderten Fluss der Reden zeige; erst in den letzten Acten erschienen Correc-turen und eine große Einschaltung den Diener Rhamnes betreffend. „Grillparzer pflegte selbst immer zu sagen, dass diejenigen seiner Dramen an Fülle und Kraft verloren haben, bei deren Niederschreibung eine Unterbrechung des Schreibens stattgefunden hätte. Er ist stets in großer Aufregung gewesen beim Schreiben eines Dramas, und eine längere Pause, welche durch äußere Umstände herbeigeführt worden, hat stets seine Production geschwächt. Dass er bei der Sappho nicht unterbrochen worden, das ist dieser Tragödie offenbar zum Heile gewesen. Sie ist aus einem Gusse und gehört zum Vollen-detsten, was er geschaffen. Dass ein noch nicht sechsundzwanzig Jahre alter Jüngling solche schöne Tragödie binnen wenig Wochen schaffen konnte, ist ein Zeugnis für reiche Bildung und für außerordentliche Stärke des Talentes.“

Der Erfolg, welchen unser Trauerspiel bei seiner erster Aufführung im Burgtheater am 21. April 1818 errang, war ein durchschlagender, was für den Wert der Dichtung gewiss von Bedeutung ist. Die weiblichen Hauptrollen befanden sich in den Händen der Damen Schröder und Korn, den Phaon spielte der Gatte der letzteren, Herr Korn.

Grillparzer schreibt darüber:²⁶⁾ „Das Stück machte unglaubliche Sen-sation. Ich selbst befand mich, meinem Vorsatz getreu, nicht unter den Zusehern, sondern auf der Bühne. Meine Mutter aber, die einen Sperrsitz in der dritten Gallerie inne hatte, wurde von einigen erkannt und sonach vom Publicum umringt, die ihr zu ihrem Sohne und seinem Erfolge Glück wünschten, so dass die gute Frau vor Freude weinend nach Hause kam.“ Er theilt ferner mit, die Sappho sei in ganz Deutschland mit Enthusiasmus aufgenommen und unzähligmale gegeben worden. Ähnlich äußert sich auch H. Laube:²⁷⁾ „Der allgemeine Eindruck über seine Sappho war so sehr ein bewundernder, dass er ihn nicht verkennen konnte. Sogar Geld regnete es zur Sappho: der kaufmännische Verein spendete dem Poeten einen Tausendguldenschein Nominalwertes.“

Die Darstellung der Titelrolle durch Frau Schröder war eine muster-hafte, obwohl am ersten Abende Frau Korn in der Rolle der Melitta die Krone davontrug; ja Emil Kuh erklärt,²⁸⁾ dass ein „nicht geringes Bruch-theil des Erfolges“ ihr zuzuschreiben sei und fährt fort: „Atterboom, der

schwedische Dichter, der zu Ende des genannten Jahres und einige Monate des folgenden sich in Wien aufhielt, erzählte, dass er in Sophie Schröder die Sappho der Vorzeit lebhaft vor sich zu sehen glaubte. So habe ich in meinem Leben nicht Verse declamieren hören, sagt Atterboom, die ganze Musik der Poesie in ihren feinsten Nüancen, all der prosodische und rhythmische Zauber, der vor des Dichters Ohr erklingt, wenn seine Verse hervorstürzen, den aber eigentlich nur seine Feder, nicht seine Zunge auszudrücken vermag, vereinigte sich hier mit einer äußerst schönen, vollen und jede Saite der Seele anschlagenden Stimme. Der Gipfelpunkt ihrer Declamationskunst war eine Hymne an Aphrodite, in welcher Grillparzer mit bewunderungswerter Geschicklichkeit die uns überbliebenen größeren und kleineren Fragmente der Sappho zu einem berausenden Ganzen zusammengeflochten hatte, und die ohne Zwang und Gepränge von Gelehrsamkeit in Geist, Styl und Versmaß vollkommen griechisch klangen. Diese Hymne recitierte sie mit einer an Gesang grenzenden Aussprache und begleitete sich dazu auf der Harfe. So ungefähr muss die wirkliche Sappho, so Corinna ihre Gesänge vorgetragen haben. — Auch Rückert, in dessen Gesellschaft Atterboom während seines Wiener Aufenthaltes stets erschien, stand unter dem geschilderten Eindrucke der Schröder'schen Sappho. Grillparzer selbst versicherte den schwedischen Dichter: er sei niemals so angenehm überrascht worden wie an dem Abend, da sie, die er bei der Probeaufführung seines Dramas persönlich noch nicht kannte, jeden Ton und jede Silbe so ausdrückte, als ob sie in der Tiefe seiner Seele gelesen und seine geheimsten Gedanken belauscht hätte.“

Frau Schröder war indessen bescheiden genug, dem Dichter den Hauptantheil an dem Erfolge des Stückes zuzuschreiben; denn als sie in Graz bei einer Aufführung der Sappho ausgezeichnet wurde, rief sie: „Nein, nicht mir gebürt die Ehre, sondern dem jungen vortrefflichen Dichter, welchem ein goldener Lorbeer zu weihen ist.“ Ihr zu Ehren wurde auch die erste gedruckte Ausgabe mit ihrem Bildnisse von Daffinger geziert.

Doch haben auch andere Künstlerinnen in der Rolle der Sappho einen tiefen Eindruck auf die Zuschauer hervorgebracht. „Es war im kalten Winter 1822,“ erzählt Emil Barthel, ²⁹⁾ „als Fräulein Pfeifer, später vermälte Birch, auf dem Hamburger Stadttheater die Sappho gab. Noch heute steht mir die ganze Darstellung lebendig vor Augen, und der Moment, wo Sappho vor Phaon und Melitta singt, ihr aber, als sie deren stummes Augen- und Liebesspiel gewahr geworden, nach langem Kampf endlich die Stimme plötzlich versagt, ist mir unvergesslich geblieben. Wegen dieser einen Darstellung der Schauspielerin habe ich der späteren Dramenschreiberin alle ihre Sünden gegen die wahre Poesie zu vergeben vermocht.“

Ein weiterer Beweis für die Trefflichkeit unseres Trauerspieles kann auch darin erblickt werden, dass Grillparzer Anträge von den meisten deutschen Buchhandlungen erhielt. Trotzdem gab er es „größtentheils aus einem vaterländischen Gefühle“, freilich zu seinem materiellen Nachtheile, dem

Verleger der Ahnfrau, Wallishauser, weil es ihn verdross, dass ein österreichischer Dichter durchaus eine fremde, wenn auch deutsche Protection nöthig haben sollte.

Endlich, und das war für den Dichter von größter Wichtigkeit, hatte die Sappho die höchsten Kreise Österreichs für ihn interessiert. Er erhielt durch die Vermittlung des Finanzministers Grafen Stadion als Theaterdichter einen jährlichen Gehalt von 2000 fl. Papiergeld, bis er im Staatsdienste befördert werden könnte und wurde sogar von dem damals allgewaltigen Fürsten Metternich empfangen, eine Ehre, die mehr denn bloß äußerliche Anerkennung genannt werden kann.

Indessen handelte es sich bei der Sappho nicht, wie Gervinus meint ³⁰⁾, um einen „ephemerem Beifall,“ sondern um einen dauernden Erfolg, denn sie behauptet sich bis auf den heutigen Tag neben den besten classischen Stücken unserer Literatur auf der deutschen Bühne, weil sie alle Eigenschaften besitzt, die sie zu einem bleibenden Kunstwerke stempeln: Eine reiche Gedanken- und Gefühlswelt sowie eine sorgfältig ausgeführte Handlung, eine feine und dabei durchaus individuelle Charakteristik, endlich eine edle, wohl lautende Sprache.

Anmerkungen: ¹⁾ Franz Grillparzers Lebensgeschichte, Seite 29 und 30. ²⁾ Ebendasselbst, Seite 29 und Grillparzer in der Selbstbiographie, Werke, Band X, Seite 77. ³⁾ Laube, a. a. O. Seite 29. ⁴⁾ J. Schmidt, Geschichte der deutschen Literatur seit Lessings Tode. 4. Aufl., II. Band, Seite 428. ⁵⁾ H. Kurz, Literaturgeschichte, III., Seite 386. ⁶⁾ Zwei österreichische Dichter: Franz Grillparzer und Adalbert Stifter. Seite 32 und 33. ⁷⁾ Grillparzer und seine Werke, Seite 23. ⁸⁾ Vorlesungen über die deutsche Nationalliteratur der Neuzeit. Neunte Auflage, Seite 598 und fgg. ⁹⁾ Deutsche Nationalliteratur. I. Band, Seite 255 und fgg. ¹⁰⁾ Grundriss der deutschen Literatur, III. Band, Seite 386. ¹¹⁾ Man vergleiche: Sappho. Vortrag, gehalten zu München am 25. März 1870 von Dr. Bernhard Arnold. Berlin 1871, welcher Schrift die hier angeführten Nachrichten entnommen sind. ¹²⁾ A. a. O. 23 und fgg. ¹³⁾ Technik des Dramas, Seite 305. ¹⁴⁾ Ebendasselbst, Seite 170. ¹⁵⁾ Laube, Grillparzers Lebensgeschichte, Seite 32 und fgg. ¹⁶⁾ Werke, Band X., Seite 76. ¹⁷⁾ Werke, Band IX., Seite 143. ¹⁸⁾ A. a. O., Seite 25 und 26. ¹⁹⁾ A. a. O. Seite 387. ²⁰⁾ Man vergleiche die eingangs citierten Äußerungen Gottschalls und Goedeke; ferner Grillparzer, Band X: „Höchstens meinten Einige, das Stück sei nicht griechisch genug, was mir sehr recht war, da ich nicht für Griechen, sondern für Deutsche schrieb.“ Scherer, Geschichte der deutschen Literatur, S. 697, sagt, Sappho erinnere an eine moderne Schauspielerin oder Sängerin. J. Schmidt, a. a. O., S. 427, welcher schreibt: „Der Gegenstand gehört nicht dem Kreise der griechischen Dramatik an etc.“ Endlich A. Klaar, das moderne Drama, Seite 181: „Schlichter und treffender ist das Verhältnis unserer Literatur zur Antike wohl von keinem Classiker deutscher Nation gekennzeichnet worden. Wie wir der hellenischen Welt in der bildenden Kunst die keusche Behandlung des Nackten verdanken, so in der Poesie die naive Offenbarung des inneren Menschen. Lesbos, olympische Spiele, Sklavenhandel u. s. w. — was ist uns das, als eine Staffage, wie andre mehr? Aber eine Welt, in der das Wollen und Wünschen sich freimüthig eingestelt, in der die Elemente des Wollens und Thuns bloßgelegt erscheinen — diese ist freilich unschätzbar für den Dichter, der die unendliche Mannigfaltigkeit im Innern der menschlichen Empfindung erlauscht hat, und den es drängt, diese Fülle so rein, so unverfälscht, so unmittelbar als möglich zur Anschauung zu bringen. Hierin liegt der Zug zur Antike vorgezeichnet, während seine Grenze durch den Empfindungsgehalt und durch die Empfindungsweise gleichmäßig bestimmt wird.“

Weder zum Conflict der „Iphigenie“, noch zu dem der „Sappho“ wird man in der antiken Dichtung eine directe Analogie finden. Das Ideal der Weiblichkeit ist in der „Iphigenie“ christlich modern und die tragische Resignation der Größe auf ein schlicht bürgerliches Glück, wie sie den Inhalt der Sappho bildet, gehört in ihrer inneren Nothwendigkeit einer Entwicklung an, von der die griechische Welt, in der wir uns die Kunst mit dem bürgerlichen Leben auf das Innigste verwoben denken müssen, kaum eine Ahnung hatte. Dabei waltet zwischen „Iphigenie“ und „Sappho“ selbst — trotzdem Grillparzer eingesteht, „mit dem Kalbe Goethes gepflügt zu haben“ — ein tiefgreifender Unterschied. Goethe hat in der Darstellungsweise mit unvergleichlicher Vollendung und Einheitlichkeit das Naiv-Erhabene der antiken Dichtung wiedergegeben. Grillparzer mischt dieses Naiv-Erhabene überall mit dem Naiv-Schlichten, gesellt zu dem Wundervoll-Großen das Wunderlich-Liebe, mengt das Heroische mit genrehaften Zügen, leistet darauf Verzicht, uns continuiertlich auf der Höhe zu erhalten, lässt sich aber nur darum zu unserem vertrautesten und heimlichsten Empfindungen herab, um uns immer wieder auf die Höhe zu erheben.“

²¹⁾ Geschichte der deutschen Literatur, Seite 697. ²²⁾ A. a. O., Seite 255. ²³⁾ A. a. O., Seite 32 und 33. ²⁴⁾ Werke, Band X., Seite 72 und fgg. ²⁵⁾ Grillparzers Werke, Band II., Seite 244 und 245. ²⁶⁾ A. a. O., Seite 76. ²⁷⁾ Grillparzerbiographie, Seite 29. ²⁸⁾ A. a. O., Seite 34 und fgg. ²⁹⁾ A. a. O., Seite 600. ³⁰⁾ Geschichte der poetischen Nationalliteratur der Deutschen, 1844, Band V., Seite 687 und 688.

Berichtigungen zum vorjährigen Programmaufsatz: S. 5, Z. 3 v. o. lies *Berichtigung* st. *Berechtigung*. S. 7, Z. 6 v. o. *Lar-ve* st. *Larve*. S. 11, Z. 26 v. o. *das Lessing'sche* st. *der L.* S. 12, Z. 10 und 21 v. o. *heroisch* st. *herrisch* und Z. 33 *Anstand* st. *Umstand*. S. 24 Z. 3 v. u. *Dargestellten* st. *dargestellten*.

Schulnachrichten

vom Director Ludwig Rothe.

I. Personalstand des Lehrkörpers.

a) Veränderungen.

Mit Schluss des vorigen Schuljahres
schieden aus dem Lehrkörper:

Es traten als Ersatzmänner ein:

1.

Der Supplent Alois Ebner, da
die von ihm supplierte Lehrstelle zur
definitiven Besetzung gelangte. Der-
selbe wurde mit dem 15. September
seiner hiesigen Dienstleistung enthoben.

Der k. k. Professor Johann
Králik, welcher bisher an der in
der Auflösung begriffenen k. k. Unter-
realschule in Sereth gewirkt hatte.
Ernannt durch Min.-Erl. Zahl 11819
vom 26. Juli 1888. (Intimiert durch
L.-Sch.-R.-Erlass Z. 2002 v. 4. August).

2.

Der Probecandidat Josef Nowak
nach Ablegung des Probejahres.

Mit Beginn des 2. Semesters fand folgender Dienstpostentausch statt:

3.

Der wirkliche Realschullehrer Mar-
tin Rieger wurde durch h. Min.-Erl.
vom 10. Februar 1889, Zahl 812 in
gleicher Eigenschaft an die Staatsreal-
schule in Troppau versetzt. Intimiert
durch L.-Sch.-R.-Erlass vom 17. Fe-
bruar, Z. 458.

Der wirkliche Realschullehrer
Johann Weiß wurde mit dem
gleichen Erlasse von der Staatsreal-
schule in Troppau an die hiesige An-
stalt versetzt.

b) Beurlaubungen.

1. Dem Religionsprofessor Wilhelm Klein wurde vom Herrn Minister für Cultus und Unterricht laut Z. 18885 vom 25. September 1888 aus Gesundheitsrücksichten der Urlaub bis Ende des 1. Semesters verlängert. (Landesschulrath-Erlass Z. 2595 vom 4. October 1888). Den Religionsunterricht ertheilten während beider Semester die hochwürdigen Cooperatoren P. Wenzel Babuschek in Classe V bis VII, P. Anton Fuzoň in Classe II und IV, P. Anton Olschak in Classe I und III; die letzt genannten beiden Herren übernahmen abwechselnd die Exhorten.

2. Dem Director Ludwig Rothe wurde aus Familienrücksichten ein dreiwöchentlicher Urlaub mit Schluss des 1. Semesters bewilligt durch den Landesschulrath-Erlass vom 7. Februar, Zahl 357, und zugleich gestattet, dass Herr k. k. Professor Franz John während dieser Zeit die Directionsgeschäfte versah.

3. Laut hohen Ministerialerlasses vom 25. März 1889, Z. 5586, wurde zufolge allerhöchster Entschließung dem Professor Wilhelm Klein der Urlaub bis Ende des Schuljahres verlängert. (Landesschulrath-Erlass vom 3. April, Z. 1015).

4. Professor Anton Pohorský war vom 5. Januar bis Ende des I. Semesters durch schwere Erkrankung verhindert, Unterricht zu ertheilen.

Lehrer

am Schlusse des Schuljahres 1888/1889.

1. Für die obligaten Gegenstände.

Zahl	Name, Charakter, Stand	Alter, Vaterland, Geburtsort, Lehrbefähigung, Ernennung	Beschäftigung	Classe	Wöchentliche Stundenzahl	Vorstand der Classe
1	Ludwig Rothe, k. k. Director, weltlich.	23. Febr. 1835. Kurfessen, Hanau, Chemie (O.-R.), Math. (U.-R.) 7. Oct. 1870. Dir.: 23. Juli 1875.	Mathematik	III.	3	—
2	Franz Holeček, k. k. Professor, weltlich.	28. Mai 1835. Böhm. Jungbunzlau, Zeichnen (O.-R.) 2. Oct. 1873.	Freih.-Zeich., Custos der L.-M. für F.-Z.	II.—VII.	22	—
3	Franz John, k. k. Professor, weltlich.	2. Juni 1849. Mähren, Braun- seifen, Math., Phys. (O.-G.) Stenogr. (M. Sch.) 23. Sept. 1874.	Mathematik, Physik. Custos des phys. Cabinetes.	I., III. u. V. IV. u. V.	17	VI.
4	Max Rosenfeld, k. k. Professor, weltlich.	12. August 1845. Mähren, Koritschan, Chem. (O.-R.) Naturg. (U.-R.) 15. Juli 1875.	Naturgeschichte, Chemie. Analyt. Chemie. Custos des chem. Laboratoriums.	I. IV., V., VI. u. VII. V.—VII.	17	I.
5	Wilhelm Klein, k. k. Professor, Weltpriester.	28. Mai 1850. Mähren, Weiß- kirchen, Religionsl. (M. Sch. d. u. b.) Deutsch (U.-G.) Böhmisch (U.-R.) 1. Sept. 1876.	beurlaubt		—	—
6	Anton Pohorský, k. k. Professor, weltlich.	4. Aug. 1846. Mähren, Gundrum, Naturg. (O.-G.), Math., Phys. (U.-G.), Gesang (M.-Sch. u. L.-B.-A.) 20. Sept. 1876.	Mathematik, Naturg., Custos d. naturhist. Cab.	II B., II A. u. B., V., VI., VII.	17	II B.

Zahl	Name, Charakter, Stand	Alter, Vaterland, Geburtsort, Lehrbefähigung, Ernennung	Beschäftigung	Classe	Wöchentliche Stundenzahl	Vorstand der Classe
7	Dr. Phil. Karl Zahradniček , k. k. Professor, weltlich.	3. Mai 1847. Mähren, Trschitz, Math., Phys. (O.-G.) 20. Sept. 1876.	Mathematik, Physik.	V. u. VII. III. u. VII.	17	VII.
8	Karl Hönig , k. k. Professor, weltlich.	28. Nov. 1850. Böhmen, Oschitz, Darst. Geom., Math. (O.-R.) Turnen, (M.-Sch.) 15. Juli 1878.	Mathematik, Geom. Z. Darst. Geometrie, Kalligr. Custos d. L.-M. für G. Z.	IV. I., IV. VI. u. VII. I.	20	IV.
9	Franz Kunz , k. k. Professor, weltlich.	26. Dec. 1851. Mähren, Altstadt, Deutsch, G. G. (O.-G. u. O.-R.) 23. Juli 1880.	Deutsch Geogr. u. Gesch. Bibliothekar.	V. u. VII. I., III., V. u. VII.	19	V.
10	Friedrich Jenkner , k. k. Professor, weltlich.	20. Febr. 1843. Galizien, Dornfeld bei Lemberg, Gesch., Geogr. u. Deutsch (O.-G.) 31. Juli 1883.	Deutsch, Geogr. u. Gesch. Custos der geogr. L.-M.-S.	VI. IIA., IIB., IV., VI.	17	—
11	Johann Králik , k. k. Professor, weltlich.	18. April 1853, Mähren, Tobitschau, Franzö. (O.-R.) Deutsch u. Böhm. (U.-R. d. u. b.) 2. Juli 1885.	Französisch. Deutsch. Custos d. Programm- Sammlung.	I. u. III. I. u. III.	17	III.
12	Friedrich Bock , k. k. Professor, weltlich.	29. Nov. 1859. Schlesien, Bielitz, Franzö. u. Engl. (O.-R.) 23. Sept. 1885.	Englisch, Französisch.	V., VI., VII. V., VI., VII.	18	—
13	Johann Weiss , k. k. Realschullehrer, weltlich.	2. Januar 1861, Schles., Weidenau, Franzö. u. Deutsch (O.-R.) 25. Septemb. 1885.	Französisch Deutsch.	IIA., IIB., IV. IIA., IIB., IV.	20	IIA
14	Berthold Speth , suppl. Lehrer, weltlich.	30. April 1853, Galizien, Lemberg, Darst. Geom., Math. (O.-R. d. u. p.)	Geom. Zeich. Darstellende. Kalligraphie. Freihandzeichnen.	IIA., IIB., III. V. IIA., IIB. IIB.	18	—

2. Für die bedingt obligaten und nichtobligaten Gegenstände.

Zahl	Name, Charakter	Gegenstand	Abtheilungen	Schülerzahl am Schlusse des Schul- jahres	Wöchent- liche Stun- denanzahl
1	Richard Fritsche, k. k. Gymn.-Professor, geprüft.	evang. Relig.	2 1. Abth. I. bis II. Cl. 2. " III. "VII. "	34 1. Abth. 25 2. " 9	4 1. A. 2 2. A. 2
2	Simon Friedmann, Kreisrabbiner, geprüft.	mos. Relig.	3 1. Abth. I. u. II. Cl. 2. " III. "IV. " 3. " V. bis VII. "	40 1. Abth. 22 2. " 11 3. " 7	5 1. A. 2 2. A. 2 3. A. 1
3	Karl Wilke, k. k. Turnlehrer, geprüft.	Turnen	5 (Cl. V. bis VII. comb.)	obligat aus I. disp. 4 Sch. " II. " 4 " " IV. " 5 " " V. " 4 " " VI. " 3 " " VII. " 1 "	10 Jede Classe 2
4	Alfred Brzeski, geprüft f. Bürg.-Sch. k. k. Übungslehrer.	Polnisch	2	69 1. Abth. 34 2. " 35	4 Jede Abth. 2
5	Anton Pohorsky, vergl. im Voran- gehenden Z. 6.	Gesang	2 1. Abth. I. Cl. 2. " II. bis VII. Cl.	128 1. Abth. 42 2. " 86	6 1. A. 2 2. A. 4
6	Franz John, vergl. im Voran- gehenden Z. 3.	Stenographie	1 (1. Abtheilung)	34	2
7	Max Rosenfeld, vergl. im Voran- gehenden Z. 4.	Analytische Chemie	2 1. Abth. V. Cl. 2. " VI. u. VII. Cl.	7 1. Abth. 2 aus V. 2. " 4 " VI. 1 " VII.	4

II. Lehrverfassung im Schuljahre 1888/89.

Nachdem der Lehrplan sich genau an den vorgeschriebenen Normalplan mit den für Schlesien gestatteten Ausnahmen anschließt, sei hier nur auf das Programm vom Jahre 1883/4 Seite 20 bis 26 verwiesen, woselbst der eingehaltene Lehrplan vollständig verzeichnet wurde.

Zur Lectüre dienen:

In Classe VI., Deutsch: Schiller's Maria Stuart und Lessing's Minna von Barnhelm.

In Classe VII., Deutsch: Hermann und Dorothea von Goethe, Jungfrau von Orleans von Schiller. Julius Caesar von Shakespeare, Emilie Galotti von Lessing.

Englisch: Macaulay. Essayes of Ranke's history of the popes.

Französisch: Molière. Le misanthrope.

III. Lehrbücher,

welche im Schuljahre 1888/9 gebraucht wurden.

Religionslehre a) katholische:

Fischer, kath. Religionslehre, in I.,

Liturgik, II.,

Eichler, Geschichte der Offenbarung des alten Bundes, in III.,

„ „ „ „ „ neuen „ „ IV.,

Wappler, katholische Religionslehre, in V. und VI.,

Kaltner, Kirchengeschichte in VII.

b) evangelische:

Das neue Testament, in der 1. Abtheilung,

Das evangelische Gesangbuch, 1. „

Palmer, Lehrbuch der Religion und der Geschichte der christlichen Kirche für die mittlereren Classen evang. Mittelschulen, in der 1. Abtheilung,

„ Lehrbuch für die oberen Classen, II. Theil, in der 2. Abtheilung.

— „ — I. Theil, in der 3. Abtheilung.

c) israelitische:

Wessely, biblischer Katechismus in I. bis VI.,

Pentateuch, in I. bis IV.,

Johlsohn, Unterricht in der mosaischen Religion, in V., VI., VII.

Deutsche Sprache:

Willomitzer, Grammatik, in I. bis VII.,

Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung in I. — VII.,

Neumann Franz, Lesebuch I., in I.,

„ „ „ II., in II.,

„ „ „ III., in III.,

„ „ „ IV., in IV.,

Egger, Lesebuch für höh. Lehranstalten, I. in V. (Ausg. f. Realschulen).

„ „ „ „ „ II. 1., in VI.,

„ „ „ „ „ II. 2., in VII.

Jauker und Noe, Mittelhochdeutsches Lesebuch, in VI.

Französische Sprache:

- Bechtel, Grammatik, 1. Theil, in I. und II.,
 „ „ 2. „ , in III. bis VII.,
 „ Übungsbuch, Mittelstufe, in III. und IV.,
 „ „ Oberstufe, in V. und VI.,
 „ Lesebuch f. unt. u. m. Cl. in III. und IV.,
 „ Chrestomathie in V., VI. und VII.

Englische Sprache:

- Gesenius, Elementarbuch, in V.,
 „ Grammatik, in VI. und VII.,
 Seeliger, Lesebuch, in VII.,
 Nader & Würzner, Lesebuch, in VI.

Geographie:

- Herr, Grundzüge, in I.
 Kozenn, Leitfaden, in II. bis IV.,
 Trampler, Schulatlas, in I. bis VII.,
 eventuell auch Stieler, Schulatlas.

Geschichte:

- Hannak, Lehrbuch für U. R. 1., in II.,
 „ „ „ U. R. 2., in III.
 „ „ „ U. R. 3., in IV.,
 „ „ „ Ob. R. 1., in V.,
 „ „ „ Ob. R. 2., in VI.,
 „ „ „ Ob. R. 3., in VII.,
 „ Vaterlandskunde für U. R. in IV.,
 „ „ „ Ob. R. in VII.,
 Putzger, Historischer Schulatlas, in II. bis VII.
 eventuell auch Rhode, Historischer Schulatlas.

Mathematik:

- Glöser, Lehrbuch 1., in I. und II.,
 Močnik, Übungsbuch, 3. Heft in III.
 Wallentin, Aufgabensammlung, in IV. bis VII.,
 Močnik, Geometrie für die oberen Classen, in V.,
 Wiegand, Planimetrie, 2 Theile, in VI. und VII.,
 „ ebene Trigonometrie, in VI. und VII.,
 „ Stereometrie und sphärische Trigonometrie, in VI. und VII.
 Köhler, Logarithmentafeln, in V. bis VII.

Geometrie und geometrisches Zeichnen:

- Streißler, geom. Anschauungsunterricht, in I.,
 „ geom. Formenlehre, in II. bis IV.,

Darstellende Geometrie:

- Streißler, Lehrbuch, in V. — VII.

Naturgeschichte:

- Pokorny, Thierreich, in I.,
 „ Pflanzenreich, in II.,
 „ Mineralreich, in II.,
 Woldrich, Zoologie, in V.,
 Burgerstein, Botanik, in VI.,
 Hochstetter-Bisching, Mineralogie, in VII.

Physik:

Mach u. Odstrčil, Grundriss der Naturlehre, in III. u. IV.,
Wallentin, Lehrbuch, in VI.,
Müncb, Lehrbuch, in VII.

Chemie

Rosenfeld, Leitfaden für den ersten Unterricht, in IV.,
Mitteregger, Anorganische Chemie, in V., VI. und VII.,
„ Organische Chemie, in VI. und VII.

Stenographie:

Faulmann, Lehrgebäude.

Polnische Sprache:

Lercel, Grammatik, in I. bis VII.,
Wypisy polskie, tom 1. „ I. „ VII.

Gesang:

Albin Mende, Liederbuch für Studierende.

IV. Themen für die oberen Classen zu den Aufsätzen in der deutschen Sprache.

V. Classe.

1. Der Nil, der Schöpfer und Ernährer Egyptens.
2. Klein Roland. Eine Charakteristik nach L. Uhlands gleichnamigem Gedichte.
3. Hüon erzählt Scherasmin sein Abenteuer. Nach dem I. Gesange von Wielands „Oberon.“
4. Das Theater der Griechen. Eine Beschreibung in Anslusse an „Die Kraniche des Ibykus.“
5. Was können wir von der Biene lernen?
6. Das Wasser im Dienste des Menschen. (Schularbeit.)
7. Darstellung und Erklärung des Goetheschen Gedichtes „Adler und Taube.“
8. „Eile mit Weile!“ Eine Chrie.
9. Welche Umstände begünstigten den Sittenverfall der Römer.
10. Ein Abend im Frühsommer. Eine Schilderung. (Schularbeit.)
11. Inwieferne erkennt man an der Sprache den Menschen?
12. Gute Bücher sind gute Freunde. (Schularbeit.)

Franz Kunz.

V. Classe.

1. Welche Weltereignisse leiteten das Mittelalter ein?
2. Herbstgedanken.
3. Gunthers und Siegfrieds Fahrt nach Isenstein. (Übersetzung.) (Sch.)
4. Die Burgunder in Pechlarn.
5. Was brachte das hohenstaufische Kaiserhaus zu Fall? (Sch.)
6. Rückwirkung der Kreuzzüge auf die europäisch-abendländischen Verhältnisse?
7. Warum besingen die Dichter den Frühling so gerne?
8. Wie erweckt in Maria Stuart der Dichter unsere Theilnahme für die Heldin?

9. Welche Fortschritte in der Kenntnis der Erdoberfläche geschahen von Europa aus im 15. und 16. Jahrhundert? (Sch.)
 10. Mortimer, sein Charakter und seine Stellung im Drama.
 11. Welches Gepräge verleiht der Natur die Culturarbeit des Menschen?
 12. Das Gasthaus zum König von Spanien (1. und 2. Act aus Minna von Barnhelm). (Sch.)
- Friedrich Jenkner.

VII. Classe:

1. Welche staatlichen und gesellschaftlichen Folgen hatte der dreißigjährige Krieg für Deutschland?
2. Welche Umstände haben den Entwicklungsgang Goethes gefördert?
3. „Wer rastet, rostet.“ Eine Chrie. (Schularbeit.)
4. Charakteristik einer Hauptperson in Goethes „Hermann und Dorothea.“
5. Die Exposition in Schillers „Jungfrau von Orleans.“
6. Inwieferne lässt sich das Meer mit dem Gebirge vergleichen? (Sch.)
7. Wie stellt Schiller in seinen Balladen die Macht des Fatums und die der Vor-
sagung dar?
8. Die Dichtkunst, eine Bildnerin der Menschheit.
9. a) Die männlichen Charaktere in Lessings „Emilia Galotti.“
b) Ausführliche Darstellung der Fabel von Lessings „Emilia Galotti.“ } Zur Auswahl.
10. Welche Bedeutung hat Österreich für die Cultur Europas? (Schularbeit.)
11. In der Noth allein bewährt sich der Adel großer Seelen.
12. „Den Menschen macht sein Wille groß und klein.“ Schiller. (Maturitätsarbeit).

Franz Kunz.

V. Statistik der Schüler.

	C l a s s e							Zu- sammen	
	I.	II. A.	II. B.	III.	IV.	V.	VI.		VII.
1. Zahl.									
Zu Ende 1887/8	66	33	—	36	29	16	11	7	198
Zu Anfang 1888/9	54	28	28	20	28	15	13	8	194
Während des Schuljahres eingetreten	—	—	1	—	1	—	—	—	2
Im ganzen also aufgenommen	54	28	29	20	29	15	13	8	196
Darunter:									
Neu aufgenommen und zwar:									
aufgestiegen	51	—	1	1	2	—	1	—	55
Repetenten	—	—	—	—	1	1	—	—	2
Wieder aufgenommen und zwar:									
aufgestiegen	—	28	27	19	25	13	11	8	131
Repetenten	3	—	1	—	1	1	1	—	7
Während des Schuljahres ausgetreten	1	—	1	—	—	4	—	—	6
Schülerzahl zu Ende des Schuljahres	53	28	28	20	29	11	13	8	190
Darunter:									
Öffentliche Schüler	53	28	28	20	28	11	13	8	189
Privatisten	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Außerordentliche	—	—	—	—	1	—	—	—	1
2. Geburtsort. (Vaterland.)									
Teschen	11	7	4	2	8	5	5	1	43
Schlesien außer Teschen	29	17	20	12	12	1	5	3	99
Andere österr. Provinzen	11	2	2	4	7	5	1	4	36
Ungarn	2	2	2	2	2	—	2	—	12
Summe	53	28	28	20	29	11	13	8	190
3. Muttersprache.									
Deutsch	34	14	15	12	21	9	9	6	120
Polnisch	17	11	10	7	4	2	3	2	56
Tschechoslawisch	2	3	3	1	3	—	—	—	12
Magyarisch	—	—	—	—	1	—	1	—	2
Summe	53	28	28	20	29	11	13	8	190
4. Religionsbekenntnis.									
Katholisch des lat. Ritus	35	15	12	12	21	9	7	5	116
Evangelisch	6	9	10	4	1	1	2	1	34
Israelitisch	12	4	6	4	7	1	4	2	40
Summe	53	28	28	20	29	11	13	8	190
5. Lebensalter.									
11 Jahre alt	7	—	—	—	—	—	—	—	7
12 " "	12	3	1	—	—	—	—	—	16
13 " "	18	9	11	4	—	—	—	—	42
14 " "	11	8	6	1	5	—	—	—	31
15 " "	5	7	4	8	14	2	1	—	41
16 " "	—	—	4	6	9	1	—	—	20
17 " "	—	1	2	—	—	7	5	2	17
18 " "	—	—	—	—	1	1	4	1	7
19 " "	—	—	—	1	—	—	2	5	8
20 " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
21 " "	—	—	—	—	—	—	1	—	1
Summe	53	28	28	20	29	11	13	8	190

	C l a s s e							Zu- sammen	
	I.	II. A.	II. B.	III.	IV.	V.	VI.		VII.
6. Nach dem Wohnorte der Eltern.									
Aus Teschen	17	10	6	4	15	10	6	4	72
Aus dem übrigen Schlesien	28	15	21	12	9	1	6	4	96
Aus andern Provinzen	7	2	—	3	4	—	—	—	16
Aus Ungarn	—	1	1	1	1	—	1	—	5
Aus dem Auslande	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Summe	53	28	28	20	29	11	13	8	190
7. Stand der Väter.									
Beamte	21	8	6	6	16	5	7	4	73
Militärs	2	—	—	—	2	—	—	—	4
Handels- und Gewerbetreibende	24	13	14	11	10	4	5	3	84
Grundbesitzer	6	6	6	3	1	—	1	1	24
Private	—	1	2	—	—	2	—	—	5
Summe	53	28	28	20	29	11	13	8	190
8. Classification.									
a) Zu Ende des Schuljahres 1888/9.									
I. Fortgangsclassen mit Vorzug	8	2	5	3	4	3	1	2	28
I. Fortgangsclassen	34	19	19	14	23	4	8	5	126
Zu einer Wiederholungsprüfung zugelassen	1	—	—	1	—	1	—	—	3
II. Fortgangsclassen	10	7	4	2	2	3	3	1	32
III. Fortgangsclassen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zu einer Nachtragsprüfung krankheitshalber zugelassen	—	—	—	—	—	—	1	—	1
Summe	53	28	28	20	29	11	13	8	190
b) Nachtrag zum Schuljahre 1887/8.									
Wiederholungsprüfungen waren bewilligt	1	1	—	—	—	—	—	—	2
Nachtragsprüfungen waren bewilligt	—	—	—	1	—	—	1	—	2
Entsprochen haben	1	1	—	—	—	—	—	—	2
Nicht entsprochen haben	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nicht erschienen sind	—	—	—	1	—	—	1	—	2
Darnach ist das Endergebnis für 1887/8									
I. Fortgangsclassen mit Vorzug	9	7	—	3	6	3	1	—	29
I. "	48	20	—	29	18	9	7	7	138
II. "	7	6	—	1	5	4	2	—	5
III. "	2	—	—	2	—	—	—	—	4
Ungeprüft blieben	—	—	—	1	—	—	1	—	2
Summe	66	33	—	36	29	16	11	7	198
9. Geldleistungen der Schüler.									
Das Schulgeld zu zahlen waren verpflichtet									
im 1. Semester	54	17	13	11	18	6	10	5	134
im 2. Semester	23	16	13	10	17	4	11	5	99
Zur Hälfte waren befreit									
im 1. Semester	—	1	—	1	1	—	—	1	4
im 2. Semester	1	1	—	1	1	1	—	1	6
Ganz befreit waren									
im 1. Semester	—	10	15	8	10	9	3	2	57
im 2. Semester	29	11	15	9	11	7	2	2	86

	C l a s s e								Zu- sammen	
	I.	II. A.	II. B.	III.	IV.	V.	VI.	VII.		
Das Schulgeld betrug im Ganzen										
im 1. Semester									fl. 2040.—	
im 2. Semester									fl. 1530.—	
<u>Zusammen</u> fl. 3570.—										
10. Besuch des Unterrichtes in den relativ obligaten und nichtobligaten Lehrgegenständen.										
Polnische Sprache	I. Sem.	27	13	14	8	1	1	—	1	65
	II. Sem.	27	15	14	10	—	2	—	1	69
Gesang	I. Sem.	45	20	20	15	13	5	7	3	128
	II. Sem.	42	21	20	15	13	6	8	3	128
Stenographie 1. Cursus	I. Sem.	—	—	—	—	28	5	—	—	33
	II. Sem.	—	—	—	—	28	6	—	—	34
Analytische Chemie	I. Sem.	—	—	—	—	—	5	5	1	11
	II. Sem.	—	—	—	—	—	2	4	1	7
11. Stipendien.										
Anzahl der Stipendisten 8.										
Gesamtbetrag der Stipendien fl. 397'50.										

VI. Vermehrung der Lehrmittel im Jahre 1888.

Im Jahre 1888 betrug die Einnahmen für Lehrmittel:

1. Übertrag vom Jahre 1887	fl.	13.11
2. Dotation der Stadtgemeinde	„	300.—
3. Lehrmittelbeitrag von 195 Schülern à fl. 1.05	„	204.75
4. Die Aufnahme-taxen von 57 Schülern à fl. 2.10	„	119.70
5. Die Taxen von 12 Semestralzeugnis-duplicaten à fl. 1	„	12.—
6. Beitrag der gewerblichen Fortbildungsschule zum Experimentiermateriale	„	10.—
7. Ersätze der Laboranten für geliefertes Verbrauchsmateriale	„	72.21
8. Ausgabübertrag	„	1.44
Summa des Empfanges	fl.	<u>733.21</u>

Hievon wurden die im Nachfolgenden aufgeführten Ausgaben bestritten, und zwar wurden verausgabt:

1. Für die Lehrerbibliothek	fl.	240.10
2. „ „ Schülerbibliothek	„	46.44
3. „ geographische Lehrmittel	„	42.29
4. „ naturhistorische Lehrmittel	„	74.68
5. „ physikalische „	„	129.33
6. „ chemische „	„	177.21
7. „ Freihandzeichnen „	„	19.62
8. „ geometrisches Zeichnen	„	3.54
Summe der Ausgaben	fl.	<u>733.21</u>

A. Bibliothek.

Custos: Professor Franz Kunz.

I. Lehrerbibliothek.

a) Durch Ankauf: K. Pohlke, Darstellende Geometrie, 2 Theile. Grawinkel und Strecker, Hilfsbuch der Elektrotechnik. Vietor, Phonetische Studien. Biermann, Theorie der analytischen Functionen. Hermann und Helmholtz, Vorträge und Reden, 2 Bde. Ladenburg, Vorträge über die Entwicklungsgeschichte der Chemie. H. Paul, Principien der Sprachengeschichte. Weinhold, Physikalische Demonstrationen. Hochheim, Aufgaben aus der analytischen Geometrie der Ebene nebst Auflösungen. Clessien, Molluskenfauna Österreich-Ungarns und der Schweiz. L. v. Ranke, Zur Geschichte Deutschlands und Frankreichs im 19. Jahrhunderte. Verhandlungen der zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien, Jahrgang 1887. Fehling, Handwörterbuch der Chemie, Liefg. 58 bis 91. Beilstein, Handbuch der organischen Chemie, Liefg. 27 bis 36. W. Vietor, Elemente der Phonetik und Orthoepie. Österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild. Ungarn, I. Band. Kolbe, Zeitschrift für Realschulen 1888. Verhandlungen der geolog. Reichsanstalt 1888. Jahrbuch der geolog. Reichsanstalt 1888. Klein, Gaea 1888. Wiedemann, Annalen der Physik 1888. Wiedemann, Beiblätter zu den Annalen der Physik 1888. Hoppe, Archiv für Mathematik 1888. Arendt, Chemisches Centralblatt 1888. Statistische Monatsschrift 1888. Sybel, Historische Zeitschrift 1888. Verordnungsblatt 1888. Mittheilungen der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien 1888. Hübl, Normalienindex. Virchow und Holtzendorff, Wissenschaftliche Vorträge. Neue Folge, III. Serie. L. v. Ranke, Weltgeschichte, VII. Theil. Th. Mommsen, Römische Geschichte, V. Band.

b) Durch Geschenke: Vom hohen Ministerium für Cultus und Unterricht: Commercio di Trieste 1887. Navigazione in Trieste 1887. Statistica della Navigazione e del Commercio etc. per anno 1886. Bericht über Industrie, Handel und Verkehrsverhältnisse in Niederösterreich 1888. Dasselbe vom Jahre 1886. Vom hochlöblichen k. k. Landesschulrath für Schlesien: Österreichische botanische Zeitschrift. Bericht des k. k. schlesischen Landesschulrathes über den Zustand der Volksschulen etc. im Schuljahre 1887/8. Von der k. k. Akademie der Wissenschaften: Anzeiger der k. k. Akademie der Wissenschaften 1888.

II. Schülerbibliothek.

a) Durch Ankauf: Herder, Cid. Wieland, Oberon. Lessing, Abhandlung über die Fabel; Miss Sara Sampson in 2 Exemplaren; Nathan der Weise in 2 Exemplaren; Minna von Barnhelm. Shakespeare, Macbeth in 2 Exemplaren. Die deutsche Heldensage. Körner, Zriny. H. v. Kleist, Hermannsschlacht. Klopstock, Oden. Schiller, Gedichte in 2 Exemplaren; Die Räuber; Die Braut von Messina; Wallenstein; Über naive und sentimentalische Dichtung. Goethe, Götz von Berlichingen; Egmont; Dichtung und Wahrheit, Auswahl. Österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild: Wien und Niederösterreich, Ungarn. G. Freytag, Die Ahnen. A. Groner, Heldenthaten unserer Vorfahren. Das neue Universum. W. Hauff, Lichtenstein. W. Scott, Ivanhoe. O. Goldschmith, Der Landprediger von Wakefield. J. Verne, Von der Erde zum Monde; Reise um die Erde in 80 Tagen; Reise nach dem Mittelpunkte der Erde.

b) Durch Geschenke: Von Herrn Josef Nowak, erz. Obersteiger: J. Payer, Die österr.-ungar. Nordpolexpedition in den Jahren 1872—74; G. Kreitner, Im fernen Osten. Vom Bibliothekar: Pažout und Tupetz, Österreich im Reformationszeitalter; Pölzl, Goethes und Schillers Prosa. Vom k. k. Professor Fr. Jenkner: Fr. Hoffmann, Jacob Ehrlich. Vom Verleger: W. Hauff, Märchen; J. H. Voss, Luise; Schiller, Die Verschwörung des Fiesco zu Genua.

B. Geographische Lehrmittelsammlung.

Custos: Professor Friedrich Jenkner.

Zuwachs durch Ankauf: 1. W. Liebenow, Verkehrskarte von Österreich-Ungarn und den angrenzenden Ländern. 2. Richard Kiepert: Politische Wandkarten von Russland, Scandinavien, Frankreich und den britischen Inseln.

C. Lehrmittelsammlung für Naturgeschichte.

Custos: Professor Anton Pohorsky.

Zuwachs durch Ankauf: Eine Petrefactensammlung von 300 Stücken aus allen Formationen. 300 kleine und 100 mittelgroße Mineralkästchen aus Pappe.

D. Physikalisches Cabinet.

Custos: Professor Fr. John.

Im Jahre 1888 erhielt das physikalische Cabinet durch Kauf den Phonautograph nach König mit elektromagnetischer Selbstunterbrechung.

E. Chemisches Laboratorium.

Custos: Professor Max Rosenfeld.

Zuwachs durch Ankauf: 29 Mineralien für den Unterricht: Alaunstein, Apatit, Arsenkies, Auripigment, Baryt, Beauxit, Boronatrocalcit, Cerit, Cölestin, Doppelspath, Flusspath, Graphit, Honigstein, Kaolin, Kobaltglanz, Lazurstein, Lithionglimmer, Magnesit, Phosphorit, Schmirgel, Karnallit, Polyhalit, Sylvin, Strontianit, Uranpecherz, Wolframit, Zinnstein, Röthel, Rubin.

Verbrauchsgegenstände: Verbrennungsröhren, Glasröhren, Glasstäbe, Bechergläser, Porzellan- und Thontiegel, Kautschukschläuche und Kautschukpfropfen, Chlorcalciumcylinder, Platindraht, Platinblech, Drahtnetze, Sandbadschalen, Uhrgläser, Kohlenelektroden, Chemikalien etc.

F. Lehrmittel für geometrisches Zeichnen.

Custos: Professor Karl Hönig.

Erhielten im Jahre 1888 keinen Zuwachs.

G. Lehrmittel für Freihandzeichnen.

Custos: Professor Franz Holeček.

Vermehrung der Drahtmodelle durch Ankauf: Das Parallelsystem, das bewegliche Doppelquadrat, das bewegliche Doppelrechteck, der bewegliche Doppelkreis und zwei gleichgroße Kreise.

H. Programmsammlung.

Custos: Professor Johann Králik.

		Gegenwärtiger	
		Zuwachs:	Bestand:
I.	Mittelschulen Nieder-Österreichs	38	629
II.	„ Ober-Österreichs	9	147
III.	„ Steiermarks	9	155
IV.	„ Kärntens und Krains	7	106
V.	„ des Küstenlandes	7	139
VI.	„ Tirols und Vorarlbergs	13	217
VII.	„ Böhmens	58	712
VIII.	„ Mährens	27	355
IX.	„ Schlesiens	9	190

Übertrag 177 Stücke. 2649 Stücke.

	Gegenwärtiger	
	Zuwachs:	Bestand:
	Übertrag 177 Stücke.	2649 Stücke.
X. Mittelschulen Galiziens	22 "	264 "
XI. " der Bukowina und Dalmatiens	9 "	118 "
XII. Österreichische Lehrerbildungsanstalten	1 "	58 "
XIII. Schulen Ungarns, Siebenbürgens und der Militärgrenze	7 "	213 "
XIV. Sonstige inländische Anstalten	3 "	73 "
B. I—VIII. Baiерische Mittelschulen	17 "	404 "
P. Preußische Lehranstalten (Gymnasien, Progymnasien, Realgymnasien, Realschulen etc.)		
I. Provinz Ostpreußen	20 "	202 "
II. " Westpreußen	13 "	169 "
III. " Brandenburg	56 "	467 "
IV. " Pommern	16 "	203 "
V. " Posen	14 "	163 "
VI. " Schlesien	39 "	427 "
VII. " Sachsen	28 "	339 "
VIII. " Schleswig-Holstein	16 "	170 "
IX. " Hannover	18 "	250 "
X. " Westfalen	16 "	232 "
XI. " Hessen-Nassau	11 "	218 "
XII. " Rheinprovinz und Hohenzollern	49 "	470 "
D. Sonstige deutsche Lehranstalten.		
a) Reichsland Elsass-Lothringen	14 "	115 "
b) Königreich Sachsen	34 "	312 "
c) Königreich Württemberg	10 "	84 "
d) Großherzogthum Baden	22 "	133 "
e) " Hessen	8 "	70 "
f) " Mecklenburg-Schwerin und Strelitz	6 "	94 "
g) " Oldenburg	2 "	42 "
h) " Sachsen-Weimar	5 "	40 "
i) Herzogthum Anhalt	10 "	26 "
k) S.-Altenburg, Coburg-Gotha und Meiningen	7 "	69 "
l) Herzogthum Braunschweig	0 "	36 "
m) Lippe, Reuß und Schwarzburg	2 "	65 "
n) Bremen, Hamburg und Lübeck	7 "	63 "
o) Andere ausländische Schulen	0 "	3 "
	659 Stücke.	8241 Stücke

J. Münzensammlung.

Custos: Der Director.

Geschenkt wurden diverse Scheidemünzen und zwar: vom Herrn Professor Dr. Zahradnick 1 Stück, von den Schülern Arthur Klein 1 St., Alois Neumann 4 St., Samuel Neumann 1 St., Rudolf Malirsch 1 St., Norbert Spitzer 1 St.
Gegenwärtiger Bestand: 184 Stücke.

K. Turngeräthe.

Custos: k. k. Turnlehrer Carl Wilke.

Im Jahre 1888 kein Zuwachs.

Für sämtliche im Voranstehenden aufgeführten Spenden wird hiermit namens der Anstalt der geziemende Dank ausgesprochen.

VII. Maturitätsprüfung.

Zu den am Schlusse des Schuljahres 188⁹/₉ abgehaltenen Maturitätsprüfungen hatten die sämtliche 8 Schulen der VII. Classe gemeldet.

Die schriftlichen Prüfungen wurden vom 20. bis 25. Mai abgehalten und hiebei folgende Themen behandelt:

Deutsche Arbeit: Den Menschen macht sein Wille groß und klein. (Schiller.) — Arbeitszeit 5 Stunden Hilfsmittel keine. Franz Kunz.

Übersetzung aus dem Deutschen ins Französische: Joseph II. und der Bauer. Aus Schulthess, Übungsstücke Seite 69 bis 70. — Arbeitszeit 3 Stunden, Hilfsmittel Lexikon. Fritz Bock.

Übersetzung aus dem Französischen ins Deutsche: Du bonheur. J. J. Rousseau. Herrig Seite 340 bis 341. — Arbeitszeit 3 Stunden, Hilfsmittel Lexikon. Fritz Bock.

Übersetzung aus dem Englischen ins Deutsche: On Smuggling. Franklin. Herrig Seite 627 bis 628. — Arbeitszeit 3 Stunden. Hilfsmittel Lexikon.

Mathematische Arbeit: 1. Eine 32jährige Person will eine Lebensversicherung eingehen, um den Erben ein Capital $k = 20000$ fl. zu hinterlassen. Die hiezu erforderliche Prämie soll, falls die versichernde Person so lange lebt, nur 15 mal, und zwar stets zu Beginn des Jahres gezahlt werden. Wie groß ist diese Jahresprämie, wenn das Versicherungsinstitut seinen Berechnungen die Mortalitätstabelle von Deparcieux und den Zinsfuß von 4% zugrunde legt? — [Die bei der Beantwortung der gestellten Frage zu benützende Formel soll entwickelt werden.]

2. In einen mit Wasser gefüllten geraden Kegel werde ein regelmäßig-sechseites Prisma so eingetaucht, dass seine Grundflächen parallel mit der horizontalen Kegelbasis bleiben. Wie groß muss die Grundfläche dieses Prismas sein und wie tief muss es eingetaucht werden, damit es so viel Wasser als möglich verdränge?

3. Es soll der geometrische Ort der Mittelpunkte aller Kreise ermittelt werden, welche die vollständig getrennt liegenden Kreise $x^2 + y^2 = r^2$ und $(x - a)^2 + y^2 = r_1^2$ beide ausschließend, oder beide einschließend, berühren. Wie gestaltet sich das Resultat der Aufgabe, wenn die Radien der beiden gegebenen Kreise gleich sind?

4. Wie lässt sich der Wert der Quotienten

$$\frac{\sqrt[4]{a+x} - \sqrt[4]{a}}{\sqrt[6]{a+x} - \sqrt[6]{a}} \quad \text{und allgemein} \quad \frac{\sqrt[p]{a+x} - \sqrt[p]{a}}{\sqrt[q]{a+x} - \sqrt[q]{a}}$$

für $x = 0$ ermitteln?

Arbeitszeit 4 Stunden. Hilfsmittel Logarithmentafel.

Dr. Karl Zahradniecek.

Arbeit aus der darstellenden Geometrie:

1. Ein Rotations-Paraboloid ist durch eine zu beiden Projectionsebenen geneigte Ebene zu schneiden und die wahre Gestalt der Schnitt-Figur anzugeben.

2. Es ist die Durchdringung einer Kugel mit einem horizontalen Kreiscylinder zu construieren, wenn sich beide Flächen in einem Punkte berühren.

3. Ein Balkenkreuz ist orthogonal gegeben; man entwerfe ein gefälliges perspectivisches Bild hievon. — Arbeitszeit 5 Stunden. Hilfsmittel Zeichenrequisiten.

Karl König.

Ein Schüler musste vor der mündlichen Prüfung zurückgewiesen werden, weil er im zweiten Semester ein Zeugnis der zweiten Fortgangsschule erhalten hatte.

Bei der am 5. und 6. Juli unter dem Vorsitz des Herrn k. k. Landesschulinspectors Philipp Klimscha abgehaltenen mündlichen Prüfung erhielten 2 Schüler ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung (*), 4 Schüler ein Zeugnis der Reife und ein Schüler endlich wurde auf 1 Jahr reprobiert.

Verzeichnis der Abiturienten.

Fortlau- fende Zahl	N a m e des A b i t u r i e n t e n	Vaterland, Geburtsort	Alter	Nationa- lität	Con- fession	Gewählter Beruf
101	*Fulda Franz	Mähren, Mähr.-Ostrau	17 ¹ / ₈	deutsch	kath.	Technik, Ingenieur
102	Karzel Georg	Schlesien Niebory	19 ⁶ / ₆	polnisch	evang.	Bodencultur
103	Lichtenstern Karl	Schlesien, Dobrau	17	deutsch	mos.	Technik, Chemie
104	*Nitsche Vincenz	Mähren Olmütz	19 ¹ / ₂	"	kath.	Technik, Ingenieur
105	Reissig Johann	Galizien Obschar	19	"	"	Bodencultur
106	Slatinski Guido	Galizien Krakau	19 ¹ / ₆	"	"	Militär

Fulda, Karzel, Lichtenstern, Nitsche und Slatinski besuchten die hiesige Realschule durch 7 Jahre, Reißig besuchte 1 Jahr das Gymnasium in Wiener Neustadt, sodann 4 Jahre das Staatsgymnasium in Bielitz, hierauf $\frac{1}{2}$ Jahr die Staatsrealschule in Bielitz und zuletzt $3\frac{1}{2}$ Jahre die hiesige Realschule.

VIII. Chronik.

1888. Über die Veränderungen im Lehrkörper wurde bereits oben unter I berichtet.

Das Schuljahr wurde am 19. September in üblicher Weise eröffnet. Die Aufnahmeprüfungen in die erste Classe bestanden beim Julitermine 26, beim Septembertermine 25 Schüler; wegen unzureichender Vorbereitung mussten 6 Aufnahmewerber zurückgewiesen werden.

Die zweite Classe zählte 56 Schüler und wurde in 2 Parallelabtheilungen getheilt, während die erste Classe mit 54 Schülern ungetheilt blieb.

Am 4. October und am 19. November, als den Namenstagen Ihrer Majestäten, fanden feierliche Schulgottesdienste statt und fiel der Unterricht aus.

Der wirkliche Realschullehrer Friedrich Bock wurde im Lehramte definitiv bestätigt und demselben der Titel „k. k. Professor“ verliehen. (L.-Sch.-R.-Erlass vom 18. October, Z. 2568). Dem k. k. Professor Karl Hönig wurde die zweite und dem k. k. Professor Friedrich Jenkner die erste Quinquennalzulage verliehen. (L.-Sch.-R.-Erlass v. 18. October, Z. 2569). Dem k. k. Professor Franz Holeček wurde die dritte Quinquennalzulage verliehen. (L.-Sch.-R.-Erlass vom 10. November, Z. 2700).

Am 1. December fand anlässlich des 40jährigen Regierungsjubiläums Sr. k. k. Majestät ein feierlicher Schulgottesdienst und kein Unterricht statt. Die aus Anlass dieses Jubiläums vom Lehrkörper und dem Unterstützungsvereine Schülerlade gestiftete Kaiser Franz Josef-Jubiläums-Stipendien Stiftung im Betrage von jährlich 50 Gulden wurde am 2. December zum ersten Male verliehen, und erhielt dieselbe der Quintaner Bertram Walko.

Vom 24. December bis 1. Januar waren Weihnachtsferien.

1889. Am 5. Februar fand ein Trauergottesdienst für weiland Se. k. und k. Hoheit den durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzog Rudolf statt.

Am 9. Februar wurde das erste Semester mit einem Schulgottesdienste, nachheriger Verlesung der allgemeinen Zeugnisclassen und darauffolgender Vertheilung der Semestralzeugnisse geschlossen. Bei der Classification am Schlusse des 1. Semesters erhielten 23 Schüler Vorzugsclassen, 121 Schüler Zeugnisse der ersten, 44 Schüler Zeugnisse der zweiten und 4 Schüler Zeugnisse der dritten Fortgangsklasse, während 2 Schüler krankheitshalber ungeprüft verblieben.

Am 13. Februar begann das 2. Semester.

Vom 17. bis 23. April waren Osterferien und vom 8. bis 11. Juni Pfingstferien.

Am 13. Juli wurde das Schuljahr in der üblichen Weise geschlossen.

IX. Einige Verfügungen des k. k. schlesischen Landesschulrathes an die Realschule.

1. Vom 26. November 1888, Z. 2927. Intimation des h. Min.-Erlasses Z. 8759 vom 26. October, wonach die Aufnahme von Aftermiethern in Natural- oder Dienstwohnungen verboten ist.

2. Vom 24. Januar 1889, Z. 172. Erläuterungen des Herrn Ministers über den Sinn des Absatzes 2 des Punktes 4 der im Verordnungsblatt 1886 Nr. 1 enthaltenen Ministerialverordnung vom 10. December 1885, Z. 22906, woselbst von einem Maturitätsprüfungszeugnisse und nicht von einem Maturitätszeugnisse gesprochen wird.

3. Vom 6. April 1889, Z. 926. Verbot des Viaticierens.

4. Vom 16. Mai 1889, Z. 6145. Cumulierung von Studienstipendien in einer Familie betreffend.

5. Vom 1. Juni 1889, Z. 1386. Ergänzung des h. Min.-Erlasses vom 25. Oct. 1888, Z. 8759 durch den gleichortigen Erlass vom 4. Mai 1889, Z. 24677, wonach den im Schulsehne wohnenden Dienern das Halten von Kostzöglingen in der Regel nicht gestattet sei, Ausnahmen kann jedoch die Landesschulbehörde in rücksichtswürdigen Fällen bewilligen.

Voranzeige für das kommende Schuljahr.

Das Schuljahr 1889/90 wird am 18. September mit einem feierlichen Gottesdienste eröffnet. Die Einschreibungen für neu eintretende Schüler finden am 16. September, die der seitherigen Schüler am 17. September jedesmal vormittags statt.

Alle aufzunehmenden Schüler haben sich in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter bei der Direction zu melden und das zuletzt erhaltene Studienzeugnis oder Frequentationszeugnis der Volksschule mitzubringen; neu Eintretende müssen überdies den Tauf- oder Geburtsschein vorlegen. Auch hat jeder Schüler zu der Einschreibung ein vorher vollständig ausgefülltes Nationale mitzubringen, auf welchem zugleich diejenigen freien Gegenstände eingetragen sind, an denen er theilnehmen soll. Als freie Gegenstände werden gelehrt: polnische Sprache und Gesang in allen Classen, Stenographie in den 4 oberen und analytische Chemie in den 3 oberen Classen. Ein zweites ebenso ausgefülltes Nationale ist am ersten Unterrichtstage dem Classenvorstande zu übergeben.

Zur Aufnahme in die I. Classe ist das vollendete oder bis 31. December d. J. zur Vollendung gelangende 10. Lebensjahr, sowie das Bestehen der Aufnahmeprüfung

erforderlich. Bei dieser Prüfung wird gefordert: „Jenes Maß von Wissen in der Religion welches in den ersten 4 Jahreskursen einer Volksschule erworben werden kann; Fertigkeit im Lesen und Schreiben der deutschen Sprache und der lateinischen Schrift, Kenntnis der Elemente aus der Formenlehre der deutschen Sprache, Fertigkeit im Analysieren einfacher bekleideter Sätze; Übung in den 4 Grundrechnungsarten in ganzen Zahlen.“

Zum Eintritt in eine höhere Classe ist eine Aufnahmeprüfung in allen jenen Fällen unerlässlich, in welchen der Aufnahmewerber ein Zeugnis über die Zurücklegung der unmittelbar vorhergehenden Classe einer gleichorganisierten öffentlichen Realschule nicht beigebracht hat, welches Zeugnis überdies mit der Bestätigung versehen sein muss, dass der Schüler seinen Abgang von der bis dahin besuchten Anstalt ordnungsgemäß angezeigt hat.

Die Aufnahme von Privatisten unterliegt denselben Bedingungen wie jene der öffentlichen Schüler.

Die Taxe für eine Aufnahmeprüfung (mit Ausnahme jener für die I. Classe) und für eine Privatistenprüfung ist 12 fl.

Das halbjährig im 1. Monate des Semesters im Vorhinein zu entrichtende Schulgeld beträgt 15 fl.

Jeder neu eintretende Schüler hat eine Aufnahmestaxe von 2 fl. 10 kr. zu erlegen.

Der Lehrmittelbetrag, welchen jeder Schüler zu entrichten hat, beträgt 1 fl. 5 kr.

Die Aufnahmeprüfungen für die erste Classe werden am 17. September, die Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen am 17. und 18. September abgehalten werden.

Teschen, am 13. Juli 1889.

Sechzehnter Rechenschafts-Bericht

des
Unterstützungs-Vereines Schülerlade an der k. k. Oberrealschule in Teschen
 für das Jahr 1888/89.
 nebst Mitglieder-Verzeichnis.

Die am 21. December 1888 abgehaltene ordentliche Generalversammlung ergab für das Vereinsjahr 1889 die folgende Constituierung des Ausschusses: Director L. Rothe als Vorstand, Johann Gabrisch, Hausbesitzer, als Vorstandstellvertreter, Professor Franz John als Schriftführer und Säckelwart, Kaufmann Jacob Skrobanek, k. k. Hofbuchhändler und Hofbuchdruckereibesitzer Karl Prochaska, Professor Anton Pohorsky und Professor Franz Holeček als Ausschussmitglieder. Zu Rechnungsrevisoren wurden gewählt die Herren Professoren Franz Kunz und Dr. Karl Zahradníček.

Über die ertheilten Geldunterstützungen gibt der nachfolgende Rechnungsausweis Aufschluss; außerdem wurden noch an 75 arme Schüler 430 Schulbücher und Atlanten und an 10 Schüler Reißzeuge ausgeliehen.

Die diesjährigen Sammlungen ergaben 270 fl. 90 kr.; es sind statutenmäßig 290 fl. 90 kr. und eine von der löblichen Teschner Sparcassa zu erhoffende Unterstützung im nächsten Vereinsjahre zu verwenden.

Franz John, Säckelwart.

L. Rothe, Vorstand.

Einnahmen im Vereinsjahre 1888—1889.

1. Cassenbestand in der Sparcasse elociert	fl. 288.42
2. Eingezahlte Jahresbeiträge pro 1889 von 121 Mitgliedern	fl. 227.—
3. Zinsen von dem in der Sparcassa elocierten Cassenbestande	fl. 26.59
4. Außerordentliche Einnahme:	
a) Geschenke bei der Inscriptio von: Herrn David Vogel 2 fl., Herrn Bernhard Blumenthal 1 fl., Herrn Ludwig Czajaneck 1 fl., Herrn Portenschlag 2 fl., Herrn Josef Jaworek 4 fl., Herrn Sigmund Lanzer 95 kr., Herrn David Spitzer 2 fl., Stephan Graf Bobrowski 2 fl., Adolf Fasal VI. Cl. 1 fl., Fritz Kohn 85 kr.	fl. 16.80
b) Geschenke im Laufe des Jahres: Beitrag eines Ungenannten durch Herrn Professor Rosenfeld 10 fl., vom Schüler Szotkowski 3 fl. 60 kr., für Adressenbücher 17 fl. 70 kr., Subvention des löblichen Consortiums „Teschen“ des ersten allgemeinen Beamtenvereines 20 fl., von der löblichen Teschner Sparcassa in hochherziger Widmung pro 1888 ein Betrag von 50 fl., vom praktischen Stenographen 1 fl., von Herrn Dr. Wilhelm Groß 1 fl., von F. J. 1 fl., Zinsen aus der C. Kählerstiftung pro 1888 10 fl. 50 kr.	fl. 131.60
Empfangssumme fl.	673.61

Die löblichen Verlagsbuchhandlungen von Friedrich Tempsky in Prag und Julius Klinkhardt in Wien spendeten je 10 Exemplare der in ihrem Verlage erschienenen, an der hiesigen Schule neu eingeführten Lehrbücher im Gesamtwerte von 52 fl. 50 kr.

Das zweite Schülerladestipendium, dessen Creierung aus Anlass des 40jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers Franz Josef I. beschlossen und zu Ende des vorigen Vereinsjahres im Zuge war, trat in dem eben abgelaufenen Jahre in Kraft und wurde am Jubeltage, d. i. 2. December 1888 zum erstenmale vergeben. Zufolge Landes-Präsidial-Erlasses vom 25. März 1889, Z. 339 wurde gestattet, dass dieses Stipendium den Namen „Kaiser Franz Josef Regierungsjubiläums-Stipendienstiftung“ führen dürfe.

Ausgaben im Vereinsjahre 1888–1889.

1. Unterstützungen

a) Eine Unterstützung in Barem erhielten

2	Schüler aus der	I. Classe	im Betrage von	fl.	30.—
2	„	II.	„	„	35.—
2	„	III.	„	„	35.—
2	„	IV.	„	„	35.—
3	„	V.	„	„	52.—
1	„	VI.	„	„	32.—

Eine Unterstützung in Kleidern erhielt 1 Schüler

der I. Classe	„	13.80
---------------	---	-------

fl. 232.80

c) für Schulbücher und Buchbinderarbeiten . . .

„ 84.66

2. Regie-Auslagen:

Druck des Rechenschaftsberichtes	fl.	3.50
Für diverse Stempel	„	1.89
Für Bedienung und Eincassieren	„	5.—

fl. 10.39

3. Dem Stipendienfonde überwiesene Geschenke und Interessen

„ 54.86

4. Cassenstand in der Sparcassa (1278 B) elociert

„ 290.90

Ausgabssumma fl. 673.61

Gebahrung des Stipendienfondes.

Empfang:

Übertrag von voriger Rechnung:

1. allgemeiner Fond, in der Sparcassa elociert	fl.	58.06
--	-----	-------

Zuwachs:

Zinsen der Kronprinz Rudolfstiftung	fl.	50.40
Zinsen der Kaiser Franz Josef-Jubiläumsstiftung	„	50.40
Zugewiesene Geschenke und Zinsen aus obiger Rechnung	„	54.86

Empfangssumme fl. 213.72

2. Besonderer Fond:

Silberrente Nr. 44086 v. 1. VII. 1883 (Kronprinz Rudolfstiftung) auf 1200 fl. nom.	
Silberrente Nr. 50231 v. 1. IV. 1888 (Kaiser Franz Josefstiftung) auf 1200 fl. nom.	
Silberrente Nr. 52472 v. 1. I. 1887 (C. Kählerstiftung) auf 250 fl. nom.	

Ausgabe:

Auszahlung des Kronprinz Rudolf-Stipendiums an Vincenz Nitsche VII. Cl.	fl.	50.—
Auszahlung des Kaiser Franz Josef-Jubiläumsstipendiums an Bertram Walko V. Cl.	„	50.—
Übertrag auf neue Rechnung		
allgemeiner Fond in der Sparcassa (5129 B) elociert	„	113.72
Ausgabssumme fl.		213.72

Mitglieder-Verzeichnis.

	a.		u.
Schles. Landesausschuss	30	Herr Hoenig Carl, k. k. Professor	1
Stadtgemeinde Teschen	20	„ Holeček Franz, k. k. Professor	2
Herr Altmann H., Rosogl.-Erzeuger	1	„ Hoschek Johann, Hausbesitzer,	
„ Aufricht C. O., Modewaren-		Gemeinderath	2
händler	1	„ Illich Franz, Oberinspector	
„ Babuschek Wenz., Pfarrcaplan	1	u. Betriebsleiter d. K.-O. B.	2
„ Bank Franz, k. k. Hilfsämter-		„ Jaworek Josef, Möbelfabrikant	2
director	1	„ Jedeck Alois, Baumeister .	1
„ Bernatzick Carl sen., Kauf-		„ Jenkner Friedrich, k. k. Pro-	
mann und Mitglied d. schles.		fessor	3
Handelskammer	1	„ John Franz, k. k. Professor	3
„ Bernatzick Carl jun., Kaufmann	1	„ Kallina Ludwig, erzh. Bräu-	
„ Bock Fritz, k. k. Professor .	2	haus-Verwalter	1
„ Drössler Leopold, mähr.-schles.		„ Karel Armand, k. k. Profes-	
Landesadvocat, J. U. Dr. .	1	sor, Bezirks-Schulinspector .	1
Frau Fasal Fanni	1	„ Kasalowski Alois, erzh. Indu-	
Herr Fasal M., Sodawasserfabrikant	2	strial-Verwalter	1
„ Feitzinger Ed., Hausbesitzer	1	„ Klein Wilhelm, k. k. Professor	1
„ Fink Johann, Hausbesitzer .	1	„ Klucki Sobieslaus, mähr.-	
„ Dr. Fizia, k. k. Sanitätsrath	1	schles. Landesadvocat . . .	1
„ Flooh Ed., Kaufm., Gemeinde-		„ Königstein Ludwig, Kaufmann	1
rath	1	„ Kohn Karl, Stations-Chef der	
„ Franke Johann, Uhrmacher .	1	K.-O. B.	1
„ Frenzel, p. Förster	2	„ Dr. H. Kohn	1
„ Friedmann Sim., Kreisrabbiner	2	„ Kohn Ferdinand, Geschäfts-	
„ Frisa Alois, Hausbesitzer .	1	mann	1
„ Fritsche Richard, k. k. Pro-		„ Kohn Karl, Möbelfabrikant .	5
fessor	1	„ Kohn Sigmund, Lederhändler	1
„ Fulda Fritz, Baumeister . .	2	„ Králik Johann, k. k. Professor	2
„ Gabrisch Johann, Hausbesitzer	1	„ Kunz Franz, k. k. Professor	2
„ Gimpel Anton, Hausbesitzer .	1	„ Kunze Feodor, Baumeister .	1
Frau Glesinger Caroline	1	„ Kutzer Fritz, Hausbesitzer .	5
Herr Glesinger J. Phil.	3	„ Lenocho Thomas, Hausbesitzer,	
„ Goldstein Ed., Kaufmann .	1	Sparcassa-Cassier	1
„ Gorgosch Karl, Hausbesitzer	1	Frau Leschansky Agnes	1
„ Dr. Großmann	1	Herr Löwy Adolf, Holzhändler .	2
„ Grün Hermann, Holzindu-		„ Lübl Friedrich, k. k. Professor	1
strieller	2	„ Lomosik Karl, erzh. Verwalter	1
„ Günther Eduard, k. k. Lan-		„ Malik Karl, Buchhändler .	1
desgerichts-Rath	1	„ Matter Alfons, Hausbesitzer etc.	1
Frau Emilie Gurniak, Hausbe-		„ Metzner Alfons, Bürgerschul-	
sitzerin	4	Director	1
Herr Dr. Haase Theodor, mähr.-		„ Meyer Ph., Buchhalter . . .	1
schles. Superintendent . . .	1	„ Müller Ignaz, Hausbesitzer .	2
„ Hahn Adolf, Cantor	1	„ Obraczaj Josef, Hausbesitzer	1
„ Heisig Adolf, Kaufmann . .	1	„ Palasek Johann, k. k. Ober-	
„ Herlitschka Samuel, Rosoglio-		Landesgerichtsath	1
Fabrikant	1	„ Pater Aemilian Pančíř, Pro-	
„ Heszer Jacob, Kaufmann . .	1	vincial der Barmherzigen . .	2

Herr Peter Leopold, Apotheker	fl. 1	Herr Skrobanek Jacob, Hausbesitzer, Kaufmann	fl. 1
" Dr. Wladimir Pauspertl Vladik von Drachenthal, k. k. Rathsecretär	1	" Smita Josef, k. k. Professor	1
" Pohorský Anton, k. k. Professor	1	" Sniegoň Franz, Suffragan-Bischof etc.	3
" Presser Moritz, Handelsmann	2	" Speth Berthold, k. k. Professor	2
" Prochaska Karl, k. k. Hofbuchhändler und Hofbuchdrucker	5	" Souschek Josef, k. k. Landesgerichtsrath	1
" E. Prochaska, Buchhändler	1	" Strzemcha Carl, erzh. Forstm.	2
" Prokop Albin, erzh. Ober-Ingenieur	3	" Surič Johann, k. k. Hauptm.	1
" Pszczólka Ferdinand, J. U. Dr., mähr.-schles. Landesadvocat.	1	" Thiel Carl, Privatier	2
" Pustelnik Josef, Hotelier	1	" Tischler Johann, k. k. Landesgerichts-Rath	1
" Raschka Eduard, Apotheker	1	" Tront Carl, Med. Dr.	1
" Rastawiecki Vict., Kesselsp.	1	" Tugendhat Daniel, Rosoglio-Fabrikant	2
" Reder Guido, k. k. Staatsanw.	1	" Turek Ferdinand, Hausbesitz.	1
" Richter Edwin, Privatier	1	" Vogel David, Geschäftsmann	1
" Rieger Martin, k. k. Professor	3	" Walcher Rudolf, Edler von, erzh. Cameraldirector	5
" Rosenfeld Max, k. k. Professor	2	" Wegscheider Guido, k. k. Telegraphen-Amts-Official	1
" Rosner Alfred, J. U. Dr., mähr.-schles. Landesadvocat.	1	" Weiß Johann, k. k. Professor	2
" Rosner Johann, Bankier	1	" Werber Josef, k. k. Director	1
" Rothe Ludwig, k. k. Director	5	" Wilke Carl, Turnlehrer	1
" Satzke Ernst, k. k. Kreisgerichtspräsident	2	" Wolf Leopold, Geschäftsmann	1
" Schmied Franz, k. k. Professor	1	" Dr. Zahradníček C., k. k. Professor	1
" Schönhof A. R., Möbelhändler	1	" Zatzek Adolf, Hausbesitzer	1
" Schreinzer Franz, Hotelier	1	" Zebisch Hermann, Bürgerschul-Director	1
" Silberstein Jacqu., Kaufmann	1	" Zipser Karl, Hausbesitzer	1
Frau Seemann Amalie, Hausbesitz.	1	" Zlik Arnold, ev. Pfarrer	1

Zusammen zahlten 121 Mitglieder fl. 227.

Den sämmtlichen Wohlthätern wird hiemit Namens der dürftigen Schüler der wärmste Dank erstattet.

Vierzehnter Jahresbericht

über die
Gewerbliche Fortbildungsschule in Teschen.

Schuljahr 1888/89.

I. Organisation der Schule.

Im abgelaufenen Schuljahre erfuhr die gewerbliche Fortbildungsschule insofern eine Änderung, als die Handelsabtheilung der zweiten Fortbildungsclassen von der Schule getrennt wurde. Diese Handelsabtheilung bildet nunmehr den ersten Coursus einer selbstständigen zweiclassigen kaufmännischen Fortbildungsschule. Handlungslehrlinge, welche für die kaufmännische Fortbildungsschule noch nicht die genügenden Vorkenntnisse besitzen, werden noch wie vor in die gewerbliche Fortbildungsschule aufgenommen, um sich daselbst die ihnen zur Aufnahme in die kaufmännische Fortbildungsschule erforderlichen Vorkenntnisse zu erwerben.

Es bestand die Schule somit aus 6 Classenabtheilungen, nämlich 3 Vorbereitungscursen und 2 Fortbildungsclassen und war die erste Fortbildungsclassen in 2 Parallelabtheilungen getheilt. In diesen Classen wurden folgende Gegenstände gelehrt:

1., 2. und 3. Vorbereitungsclassen: wöchentlich je 2 Stunden Lesen, 1 Stunde Schreiben und zwei Stunden Rechnen; alle drei Curse zusammen 2 Stunden vorbereitendes Zeichnen.

I. Fortbildungsclassen A und B: wöchentlich je 2 Stunden Geschäftsaufsätze, 2 Stunden Rechnen, 1 Stunde Physik; beide Abtheilungen zusammen 2 Stunden Geometrie und geometrisches Zeichnen und 2 Stunden Freihandzeichnen.

II. Fortbildungsclassen: 1 Stunde Geschäftsaufsätze, 1 Stunde gewerbliches Rechnen, 1 Stunde gewerbliche Buchführung, 1 Stunde Physik und 4 Stunden Zeichnen für Kunst- und Kleingewerbe oder 4 Stunden Zeichnen für Bau- und Maschinengewerbe.

Die Unterrichtsdauer betrug in allen Classen 8 Monate, somit war das Schuljahr gegen früher um einen Monat gekürzt.

Stundenplan.

1. und 3. Vorbereitungscurse.

Sonntag 9—10 vorm. Lesen und Schreiben, 10—12 vorm. Vorbereit.-Zeichnen.

Montag und Donnerstag 6—8 nachm. Lesen und Schreiben, dann Rechnen.

2. Vorbereitungscurse.

Sonntag 9—10 vorm. Lesen und Schreiben, 10—12 vorm. Vorbereit.-Zeichnen.

Dienstag und Freitag 6—8 nachm. Lesen und Schreiben, dann Rechnen.

1. Fortbildungsclass e Abtheilung A.
Montag 6—8 nachm. Rechnen, dann Geschäftsaufsätze.
Donnerstag 6—8 nachm. Physik, dann Rechnen.
Freitag 6—8 nachm. Freihand- oder geom. Zeichnen.
Sonntag 9—10 vorm. Geschäftsaufsätze, 10—12 Freihand- oder geom. Zeichnen.
1. Fortbildungsclass e Abtheilung B.
Montag und Donnerstag 6—8 nachm. Geschäftsaufsätze, dann Rechnen.
Dienstag 7—8 nachm. Physik.
Freitag 6—8 nachm. Freihand- oder geom. Zeichnen.
Sonntag 10—12 vorm. Geometrisches oder Freihandzeichnen.
- II. Fortbildungsclass e.
Montag 7—8 nachm. Buchführung.
Dienstag 6—8 nachm. Rechnen, dann Geschäftsaufsätze.
Freitag 6—8 nachm. Zeichnen für Kunst- und Kleingewerbe oder Zeichnen für
 mechan.-techn. Gewerbe.
Sonntag 9—10 vorm. Physik, dann 10—12 Zeichnen wie am Freitag.

Verzeichnis der gebrauchten Lehrbücher.

1. u. 2. Vorb.-Curs. Bartsch, Lesebuch für gewerbliche Vorbereitungsschulen.
3. Vorb.-Curs. Zeynek, Mich u. Steuer, Lesebuch für Volksschulen, 3. Theil; Moënik, fünftes Rechenbuch für 4- und 5-classige Volksschulen.
- I. Fortb.-Class e A. Lesebuch für Fortbildungsschulen herausgegeben von einem Gewerbesch.-Lehrer-Comité, Wien, Gräser. Klauser, das gewerbliche Rechnen. Ruprecht, die gewerblichen Geschäftsaufsätze.
- I. Fortb.-Class e B. Lesebuch und Geschäftsaufsätze wie Abth A; Villicus, Rechenbuch für gewerbl. Fortbildungsschulen.
- II. Fortb.-Class e. Ruprecht, die gewerblichen Geschäftsaufsätze. Migerka, Lesebuch zum Gebrauche beim gewerbl. Fortb.-Unterricht. Villicus wie in Cl. I. B. Gruber die gewerbl. Buchführung.

II. Der Lehrkörper.

Der Lehrkörper bestand aus folgenden 11 Herren, welche zusammen wöchentlich 39 Stunden Unterricht ertheilten.

Ludwig Rothe, k. k. Realschuldirektor und Director der gewerbl. Fortb.-Schule, lehrte Rechnen in der I. Fortb.-Class e B und der II. Fortbildungsclass e, wöchentlich zusammen 3 Stunden.

Franz Holeček, k. k. Realschulprofessor, lehrte Freihandzeichnen in der I. Fortbildungsclass e und Zeichnen für Kunst- und Kleingewerbe in der II. Fortbildungsclass e, zusammen wöchentlich 4-Stunden.

Dr. Karl Zahradniček, k. k. Realschulprofessor, lehrte Physik in der I. Fortb.-Class e A und B, sowie in der II. Fortb.-Class e, zusammen wöchentlich 3 Stunden.

Karl Hönig, k. k. Realschulprofessor, lehrte Geometrie und geometrisches Zeichnen in der I., Zeichnen für mechanisch-technische Gewerbe in der II. Fortb.-Class e, zusammen wöchentlich 4 Stunden.

Adolf Kresta, k. k. Professor an der Lehrerbildungsanstalt, lehrte Geschäftsaufsätze in der II. Fortb.-Classe, wöchentlich 1 Stunde.

*) Rudolf Fietz, k. k. Übungsschullehrer, lehrte Geschäftsaufsätze in beiden Abtheilungen der I. Fortb.-Classe, zusammen wöchentlich 4 Stunden.

Alexander Littera, Bürgerschullehrer, lehrte Deutsch, Rechnen u. Schreiben im 2. Vorbereitungscurse, wöchentlich 5 Stunden.

Josef Eppich, Volksschullehrer, lehrte das Zeichnen in den Vorbereitungscursen mit wöchentlich 2 Stunden, Rechnen in der I. Fortb.-Classe A, mit wöchentlich 2 Stunden.

Johann Scholz, k. k. Übungsschullehrer, lehrte Deutsch, Rechnen u. Schreiben im 3. Vorbereitungscurse, wöchentlich 5 Stunden.

Josef Rybka, Volksschullehrer, lehrte dieselben Gegenstände im 1. Vorbereitungscurse, wöchentlich 5 Stunden.

Eduard August Schröder, Secretär des Gewerbe-Vereines, lehrte gewerbliche Buchführung in der II. Fortb.-Classe, wöchentlich 1 Stunde.

III. Der Schulausschuss.

Der Schulausschuss der gewerbl. Fortbildungsschule besteht für die dreijährige Funktionsdauer 1888 bis 1890 aus nachfolgenden acht Herren:

J. U. Dr. Johann Demel, Ritter von Elswehr, Landtags- und Reichsrathsabgeordneter. Landeshauptmannstellvertreter, Advokat und Bürgermeister in Teschen, virilstimmberechtigt.

Ludwig Rothe, k. k. Realschuldirektor und

Eduard Flooh, Gemeinderath, als Vertreter der hohen Unterrichtsverwaltung.

Anton Peter, k. k. Schulrath und Bezirksschulinspector, Director der Lehrerbildungsanstalt als Vertreter des schlesischen Landesausschusses.

Karl Uhlig, erzherzoglicher Bergrath in Pension und Mitglied der schlesischen Handels- und Gewerbekammer, als Vertreter der schlesischen Handels- und Gewerbekammer.

Eduard Seemann, Gemeinderath, als Vertreter des Gemeindeausschusses der Stadt Teschen.

Johann Franke, Uhrmacher und Mitglied der schles. Handels- und Gewerbekammer, als Vertreter des Gewerbevereines in Teschen.

Ferdinand Fixek, Kaufmann, als Vertreter der Gewerbetreibenden in Teschen.

Obmann des Schulausschusses ist Herr Anton Peter, Obmannstellvertreter Herr Ludwig Rothe, Cassaverwalter Herr Ferdinand Fixek.

*) trat an Stelle des nach Biala zum dirigierenden Oberlehrer der dortigen Knaben- und Mädchen-Volksschule berufenen seitherigen Bürgerschullehrers Josef Wisniewski.

IV. Kostenaufwand für die Schule.

Im Jahre 1888 betragen die Empfänge:

1. Cassenbestand	fl.	0.09 ¹ / ₂
2. Subvention aus dem Staatsfonde, bewilligt mit Erlass des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 31. Mai 1888, Z. 10398	fl.	1000.—
3. Subvention aus dem Landesfonde, zugesichert mit Landtagsbeschluss vom 14. October 1884 und vom 15. December 1885	fl.	800.—
4. Erhaltungsbeitrag der Handels- und Gewerbekammer in Troppau laut Zuschrift vom 8. Juni 1878, Z. 1228 und vom 11. November 1885, Z. 2694	fl.	600.—
5. Erhaltungsbeitrag der Gemeinde, excl. der Beheizungs- u. Beleuchtungskosten	fl.	600.—
6. Subvention des Gremiums der handelsgerichtlich protokollierten Kaufleute, laut Zuschrift vom 26. Februar 1886	fl.	50.—
7. Subvention der handelsgerichtlich nicht protokollierten Kaufleute	fl.	50.—
8. Subvention der Genossenschaft der Schuh- und Kleidermacher	fl.	20.—
9. Subvention von der Baugewerbe-Genossenschaft	fl.	10.—
		Summe der Empfänge fl. 3130.09 ¹ / ₂

Hiergegen betragen die Ausgaben:

1. Remuneration für den Unterricht in den Vorbereitungscursen	fl.	765.—
2. " " " " " " " Fortbildungscursen	fl.	1332.—
3. " " " " " " " Handelskursen*)	fl.	462.—
4. Remuneration für die Leitung	fl.	300.—
5. Bedienung	fl.	100.—
6. Drucksorten, Stempel und Regie-Auslagen	fl.	50.02
7. Lehrmittel	fl.	114.88
8. Beleuchtung und Beheizung werden von der Stadtgemeinde beigestellt.		
9. Cassenbestand	fl.	6.19 ¹ / ₂
		Summa der Ausgaben fl. 3130.09 ¹ / ₂

Die über diese Empfänge und Ausgaben abgelegte Rechnung wurde laut Erlasses der hochlöblichen k. k. schles. Landesregierung vom 19. April 1889, Z. 5305 genehmigt.

*) Die finanzielle Trennung der kaufmännischen Fortbildungsschule von der gewerblichen Fortbildungsschule trat erst mit Schluss des Solarjahres 1888 ein.

V. Frequenz, Fortgang und Schulbesuch.

a) Übersicht der Schüler nach den Gewerben und Classen und nach dem Fortgange.	Vorbereitungsclassen			Förtbildungsclassen			Gesamtzahl
	I.	2.	3.	I A.	I B.	II.	
a) Baugewerbe.							
Glaser					1	1	2
Hafner				1			1
Maurer			2	2+1		1+5	5+6
Schieferdecker				1			1
Spengler			3		1	2	6
Zimmerleute		1	1	1+1			3+1
b) Mechanisch techn. Gewerbe.							
Büchsenmacher			1			2	3
Bürstenmacher		1					1
Fassbinder		1		1	3	1	6
Gelbgießer						1	1
Kupferschmiede			1				1
Schlosser	2	4	4	12		8+3	30+3
Schmiede	2		1	1			4
Uhrmacher					2	1	3
Wagner		1				1	2
Ziegelerzeuger				1			1
c) Kunstgewerbe.							
Bildhauer						1+1	1+1
Buchbinder			5		6	1	12
Rastrierer							—
Buchdrucker			1	1		1	3
Steindrucker							—
Lithographen							—
Schriftsetzer			1		4	3	8
Drechsler			2	1	1		4
Goldarbeiter							—
Kammacher	1	1					2
Lackierer		2		1			3
Maler, Zimmermaler	1	1	5	1	1	1	10
Pfeifenschneider							—
Tapeziere			1		1	1	3
Tischler	4	9	2	8+1		3	26+1
Vergolder						1	1
d) Chemisch-technische Gewerbe.							
Färber							—
Gerber	1	1			2		4
e) Approvisionierungsgewerbe.							
Bäcker				1			1
Fleischer			5	1			6
Gärtner						1	1
Müller				1			1
Schänker							—
Zuckerbäcker					1		1
f) Bekleidungsgewerbe.							
Hutmacher		1	1		1		3
Kürschner			1	1			2
Posamentiere					1		1
Riemer				1	1		2
Sattler			3				3
Schneider	7	8	6	5	1	2	29
Schuster	20	20+1	20	10	0+1	6	76+2
g) Andere Gewerbe.							
Friseure			3		1	2	6
h) Handlungslehrlinge					22		22
Im ganzen sind eingeschrieben worden	38	51+1	69	52+3	50+1	41+9	301+14
Davon während des Schulj. freigespr.	1	5	2	5	2	2	17
Davon während des Schulj. fortgezog.	9	2	3	0+1	4	3+6	21+7
Somit bis Ende des Schulj. verblieben	28	44+1	64	47+2	44+1	36+3	263+7

Die zweite Zahl bezeichnet hier die Gehilfen.

	Vor- bereitungs- classen			Fortbildungs- classen			Gesamt- zahl		
	1.	2.	3.	I A.	I B.	II.			
Von den bis Ende Verbliebenen wurden classificiert: als reif . . .	14	34	43	26	35	29	181		
als unreif . . .	14	10	15	17	10	10	76		
Konnten wegen seltenen Besuches nicht classificiert werden . . . . .	.	1	6	6	.	.	13	
b) Übersicht nach der Nationalität.									
Unter sämtlichen eingeschriebenen Schülern waren	{	Deutsche	1	17	24	28	28	98
		Polen	35	45	51	26	21	19	197
		Czechen	3	6	1	5	1	3	19
		Magyaren	1	.	1
c) Übersicht nach der Confession.									
Unter sämtlichen eingeschriebenen Schülern waren	{	Katholiken . . .	22	34	49	44	34	44	227
		Protestanten.	16	18	20	7	8	4	73
		Juden	4	9	2	15
d) Classification des Schulbesuches der bis zu Ende des Schuljahres verbliebenen Schüler.									
Sehr fleißig besucht	8	11	12	8	9	5	53		
Fleißig besucht	9	24	15	19	15	21	104		
Unterbrochen besucht.	11	9	17	16	19	10	82		
Nachlässig besucht . . . . .	.	1	20	6	2	2	31	
Durchschnittlich waren anwesend.									
Im Monate	October	14	30	34	29	34	24	165	
"	November	13	29	34	35	31	25	166	
"	December.	14	31	35	30	26	29	165	
"	Januar	18	33	41	35	29	27	183	
"	Februar	23	32	44	34	29	25	187	
"	März	23	33	39	33	24	21	181	
"	April	20	30	34	25	25	15	149	
"	Mai	20	26	29	19	22	14	130	
Sonach während des Schuljahres .		19	31	36	30	28	23	167	
e) Mit Prämien wurden betheilt.									
Anzahl der betheilten Schüler . . .	3	2	10	9	8	9	41		
Gesamtbetrag der Prämien in fl. .	4	3	12	10	11	15	55		
					u. 1 #		u. 1 #		

Im abgelaufenen Schuljahre wurde der Unterricht von folgenden Schülern sehr fleißig besucht, und zwar:

Aus der 1. Vorbereitungsclassen:

Matula Georg, Schuster	bei Herrn	Franz Babinski.
Matuschek Joh., „	„	Johann Tentscher.
Molin Paul, „	„	Franz Babinski.
Pindór Josef, „	„	Josef Walica.
Pustelnik Johann, Kammacher	„	Karl Trampler.
*Szender Johann, Schuster	„	Josef Obraczay.
*Tomiczek Josef, „	„	Andreas Branny.
*Waszek Karl. „	„	Johann Heczko.

Aus der 2. Vorbereitungsclassen:

*Gardelko Franz, Schneider	„	Max Bullik.
Gurniak Georg, Schuster	„	Johann Brachaczek.
Kasperek Julius, Kammacher	„	Karl Trampler.
Kłoda Adam, Schuster	„	Johann Brachaczek.
Lika Josef, Zimmermann	„	Fritz Fulda.
Miček Franz, Schneider	„	Anton Pindór.
Raszka Franz, Schuster	„	Siegmond Schindler.
Sikora Adam, Tischler	„	Wilhelm Felder.
Steffek Adam, Schlosser	„	Eduard Riese.
*Wallach Joh., „	„	Johann Swoboda.
Filipiec Johann, „	„	„

Aus der 3. Vorbereitungsclassen:

Balzarek Adam, Schuster	„	Alois Poppek.
*Chmiel Josef, Buchbinder	„	Kutzer & Comp.
*Domes Felix, Schlosser	„	Karl Schweda.
*Homa Arthur, Schneider	„	Franz Filipetz.
Kaluža Paul, Büchsenmacher	„	Heinrich Forbelski.
Kielar Paul, Schuster	„	Karl Heczko.
*Laciok Max, Maurer	„	Fritz Fulda.
*Poisel Johann, Tapezierer	„	Johann Pohlner.
*Rutkofski Franz, Buchdrucker	„	Kutzer & Comp.
Siostrzonek Johann, Schneider	„	Franz Skalka.
Walica Josef, Buchbinder	„	Kutzer & Comp.
Wenglorz Karl, Schuster	„	Eduard Prochaska.

Aus der 1. Fortbildungsclassen, Abtheilung A:

Brandis Franz, Schlosser	„	Eduard Jekel.
Grabietz Johann, Schneider	„	Johann Roik.
*Homola Heinrich, Schlosser	„	Eduard Riese.
*Juraschko Paul, Maurer	„	Fritz Fulda.
*Kercz Ferdinand, Bäcker.	Frau	Johanna Kercz.
Lasota Paul, Schuster	Herrn	Paul Lasota.
*Twardzik Johann, Maler	„	Paul Niedoba.
Urban Heinrich, Zimmermann.	„	Fritz Fulda.

Aus der I. Fortbildungsclassen, Abtheilung B:

*Ascher Oscar, Wattaerzeuger	Frau	Dorothea Ascher.
Buzek Emil, Buchbinder	Herrn	Kutzer & Comp.
*Domes Ernst, Riemenerzeuger	„	Gnerlich.
Eylardi Paul, Handlung	„	Thiels Nachfolger.
*Heski Franz, Buchbinder.	„	Kutzer & Comp.
*Holewa Hugo, Hutmacher	„	Rudolf Holewa.

*Mollin Adam, Posamentier	Herrn Anton Gimpel.
*Mrózek Karl, Schriftsetzer	„ „ Kutzer & Comp.
*Mutzek Emanuel, „	„ „ „ „ „
Aus der II. Fortbildungsclassse:	
*Blumenthal Ludwig, Uhrmacher	bei Herrn Alois Blumenthal.
Hloch Josef, Schneider	„ „ Franz Schweda.
*Kucheida Josef, Schneider	„ „ Anton Jamka.
*Makoviczka Franz, Tischler	„ „ Wenzel Makowiczka.

Die im Voranstehenden mit * bezeichneten 25 Schüler erhielten bei der Zeugnisvertheilung ein Prämium und überdies erhielten wegen besonderer Leistungen in einzelnen Gegenständen noch folgende Schüler ein Prämium:

Aus der 3. Vorbereitungsclassse:	
Jasinsky Ignaz, Hutmacher	bei Herrn Rudolf Holewa.
Raschka Johann, Schriftsetzer.	„ „ Kutzer & Comp
Hodzík Franz, Buchdrucker	„ „ Karl Prochaska.
Gold Wilhelm, Friseur	„ Frau Anna Schreck.
Aus der I. Fortbildungsclassse, Abtheilung A:	
Immerglück Julius, Drechsler	Herrn Johann Skriwanek.
Rieger Adolf, Schieferdecker	„ „ Adolf Rieger.
Sauer Albert, Schuster	„ „ Johann Zichlarz.
Schebek Josef, Maurer	„ „ Fritz Fulda.
Weida Rudolf, Schlosser	„ „ Paul Wenglorz.
Aus der I. Fortbildungsclassse, Abtheilung B:	
Kościol Ferdinand, Handlung	„ „ Eduard Flooh.
Aus der II. Fortbildungsclassse:	
Fober Karl, Schriftsetzer	„ „ Karl Prochaska.
Tannert Rudolf, Spengler	„ „ Alois Monczka.
Weber Rudolf, Büchsenmacher	„ „ Karl Werlik.
Kopieczek Franz, Schuster	„ „ Franz Kopieczek.
Sochatzy Eduard, „	„ „ Johann Skudrzik.
Tomanek Adolf, „	„ „ Johann Brachaczek.

Zu den vertheilten Prämien hatten bereitwilligst gespendet: Der verehrliche Gewerbeverein 15 fl., das verehrliche Gremium der handelsgerichtlich nicht protokollierten Kaufleute 5 fl., die verehrliche Genossenschaft der Schuh- und Kleidermacher 15 fl.; die verehrliche Genossenschaft der Metallarbeiter 10 fl., Herr Möbelfabrikant Karl Kohn 1 Dukaten und 5 fl., die verehrliche Genossenschaft der Baugewerbe 5 fl.

Der Berichterstatter spricht hier nochmals allen diesen Spendern den wärmsten Dank aus und richtet zugleich an die geehrten Genossenschaftsvorstände die Bitte, die Frage der Gewährung von Prämien auch in der nächsten Jahresversammlung ihrer Genossenschaft wärmstens befürworten zu wollen.

VI. Lehr- und Lernmittel.

Im Jahre 1888 wurden auf Rechnung der Fortbildungsschule um den Betrag von 114 fl. 88 kr. folgende Anschaffungen bewirkt: Kurzbauer, Lehrbuch des kaufmännischen Rechnens. — Kathrein, Lehrbuch des kaufm. Rechnens, 3 Theile.

— Centralblatt für das gewerbliche Unterrichtswesen, 7. Band und 6. Supplementband. — Bericht der Gewerbe-Inspectoren für das Jahr 1887. — Storck, Blätter für Kunstgewerbe, XVII. Band, 1888. — Mell, Vorlageblätter für Decorations- und Schriftenmaler in Mappe. — Fink, Arbeiten des Spenglers. — 8 Stück Holzmodelle: Platte mit Fase, cylindrischer Ring, Viertel-Hohlkugel, Wulstring, kreisrunder Fuß, vierseitiger Baluster, kreisrunder Baluster, kreisrunde Bekrönung. — 40 Stück Eisenmodelle zu dem Vorlagenwerke: Einführung in das technische Zeichnen von Gottlob und Gröger.

Aus den pro 1888 vom löblichen Gemeindeausschusse der Stadt Teschen zur Verfügung gestellten Zinsen der Dr. Georg Prutek - Stiftung wurden folgende Bibliothekswerke erworben: Otto Schmidt, die Arbeiten des Zimmermanns. — Rossegger, Waldferien. — Delabar, das geometrische Linearzeichnen. — Zöhler, der letzte Ritter. — Groner, In Ritterburgen. — Groner, Erzählungen aus der Geschichte Österreich-Ungarns. — Zöhler, Österreichische Alpengeschichten. — Zöhler, Kreuz und Schwert. — Höcker, Mongolenschlacht bei Olmütz. — Wiedermann, Jahrbuch der Naturwissenschaften, 1887—1888. Das Neue Universum, Neue Folge, 4. Band, Groner, Heldenthaten unserer Vorfahren.

Die Bibliothek zählte hiermit beim Schlusse des Jahres 1888 537 Nummern.

An Geschenken erhielt die Schule im Jahre 1888: vom hohem k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht: Vorlagen für Bau- und Möbelschler von Josef Rothe, I. Serie und Josef Wildt, Leitfaden für den Unterricht im geometrischen und Projectionszeichnen, Heft und 31 Tafeln. — Von der hochlöblichen k. k. schlesischen Landesregierung: das von derselben herausgegebene Werk: Das gewerbliche Schulwesen in Schlesien.

Für diese Geschenke wird namens der Schule hiermit der wärmste Dank ausgesprochen.

Die Bibliothek wurde im abgelaufenen Schuljahre von 188 Schülern benützt, an welche zusammen 1326 Ausleihungen stattfanden und zwar:

in der 2. Vorbereitungsclassen	148	Ausleihungen	an 33	Schüler,
" " 3.	479	" "	49	" "
" " I. A. Fortbildungsclassen	210	" "	25	" "
" " I. B.	183	" "	27	" "
" " II.	145	" "	22	" "
" " kaufm. Fortbildungsschule	161	" "	12	" "

Die Vertheilung der Bücher besorgten in der 2. Vorbereitungsclassen Herr Alexander Littera, in der 3. Vorbereitungsclassen Herr Johann Scholz, in den Fortbildungsclassen der Berichterstatter unter Mithilfe der Herren Kresta, Littera, Eppich und Fietz.

VII. Chronik.

Die Einschreibungen fanden am 1. und 2. October 1888 statt und begann am 5. October der regelmäßige Unterricht, nachdem am 4. October anlässlich des Namensfestes Sr. k. u. k. Apostolischen Majestät Ferialtag war.

Durch den hohen Ministerialerlass vom 23. Mai 1888, Z. 10400 war verfügt worden, dass in Hinkunft das Schuljahre an den gewerblichen Fortbildungsschulen

höchstens 8 Monate zu dauern habe, welche Verfügung im abgelaufenen Schuljahre zuerst zur Anwendung gelangte. Es wurde daher am Himmelfahrtsfeste, den 30. Mai, die vom Statute vorgeschriebene Ausstellung der Schülerarbeiten und Zeichnungen in dem Geometriesaale der Staatsrealschule veranstaltet, welche Ausstellung jedoch von Seite der Principale und Gewerbetreibenden überhaupt nur eine geringe Theilnahme fand. Um 10 Uhr fand der Jahresschluss statt, zu welchem wenigstens die Schüler nahezu vollzählig erschienen waren. Der Director berichtete über den Verlauf des Schuljahres und verlas die Namen der Schüler, welche den Unterricht sehr fleißig besucht hatten und hierauf die Namen jener, welche wegen des guten Schulbesuches oder besonderer Leistungen mit einem Prämium bedacht werden konnten, indem er den Betreffenden das Prämium zugleich übergab. Der Obmann des Schulausschusses, Herr k. k. Schulrath Anton Peter, richtete hierauf an die Schüler, welche die gewerbliche Fortbildungsschule nunmehr verlassen, eine Ansprache, und schloss mit dem Danke an den Director und den Lehrkörper für ihre ersprießliche Thätigkeit.

Erster Jahresbericht

über die

commercielle Fortbildungsschule in Teschen

für das Schuljahr 1888/89.

I. Statut der commerciellen Fortbildungsschule in Teschen.

(Vorläufig und mit provisorischer Geltung genehmigt mit Erlass des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 16. Mai 1889, Zahl 7663.)

§. 1. Die commercielle Fortbildungsschule hat die Aufgabe, den Lehrlingen und Gehilfen der Handels- und Gewerbetreibenden einen theoretischen, und soweit es thunlich ist, auch praktischen Unterricht in jenen Fächern zu bieten, welche ihnen für die Ausübung ihres Berufes nützen und zur Hebung ihrer Erwerbsfähigkeit unentbehrlich sind.

§. 2. Die Fortbildungsschule besteht aus zwei Jahreskursen und ist mit der Staatsoberrealschule in Verbindung. Die näheren Bestimmungen über die Einrichtung und Eintheilung des Unterrichtes enthält der vom k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht genehmigte Lehrplan.

§. 3. Die commercielle Fortbildungsschule wird durch fortlaufende Subventionen des k. k. Unterrichtsministeriums, des schlesischen Landesfondes, der Handels- und Gewerbekammer in Troppau, der Stadtgemeinde Teschen, des Gremiums der handelsgerichtlich protokollierten und des Gremiums der handelsgerichtlich nicht protokollierten Kaufleute erhalten. Sämmtliche Erhaltungsbeiträge fließen in den Fortbildungsschulfond.

§. 4. Mit der Beaufsichtigung und ökonomischen Verwaltung der Fortbildungsschule ist ein Schulausschuss betraut, welcher aus dem Schulausschusse der gewerblichen Fortbildungsschule, dem Director der Staats-Realschule und je einem Vertreter der beiden Handelsgremien besteht. Der Ausschuss wählt aus seiner Mitte den Obmann, den Obmannstellvertreter und den Cassaverwalter. Die Functionsdauer der gewählten (ernannten) Mitglieder beträgt drei Jahre, nach welcher Zeit jedes Mitglied wieder wählbar ist. Sämmtliche Mitglieder üben dieses Ehrenamt unentgeltlich aus.

§. 5. Die Sitzungen des Schulausschusses in Angelegenheiten des Unterrichtes sollen gemeinschaftlich mit den Sitzungen des Schulausschusses der gewerblichen Fortbildungsschule womöglich einmal im Monate stattfinden. Die Beschlüsse werden mit einfacher Stimmenmehrheit gefasst; bei gleicher Stimmenzahl entscheidet die Stimme des Obmannes.

§. 6. Eine unmittelbare Ingerenz auf die Unterrichtsertheilung oder die Handhabung der Disciplin steht den Mitgliedern des Schulausschusses nicht zu. Jedes Mitglied dieses Ausschusses ist jedoch berechtigt, sich durch öfteren Besuch des Unterrichtes in angemessener Weise von dem Stande des Schulbesuches und der Schuldisciplin, sowie von dem Zustande der Schullocalitäten, der Einrichtung und der Lehrmittel zu überzeugen. Übelstände in dieser Richtung sind nach Schluss des Unterrichtes und in Abwesenheit der Schüler dem Director bekannt zu geben, und wenn sie durch diesen nicht abgestellt werden können, dem Schulausschusse behufs weiterer Amtshandlung anzuzeigen.

§. 7. Die verantwortliche pädagogisch-didaktische Leitung des Unterrichtes ist dem hiezu berufenen Director der Fortbildungsschule übertragen.

Ihm obliegt die Schüleraufnahme, die Vorsorge für die zweckmäßige Überwachung des Schulbesuches und die Handhabung der Schuldisciplin. Der Director übernimmt die Verantwortung für die entsprechende Verwahrung der Lehrmittel, wozu er ermächtigt ist, die Mithilfe einzelner Lehrkräfte in Anspruch zu nehmen; er stellt Anträge wegen Besetzung von Lehrstellen und berichtet im Einvernehmen mit dem Lehrkörper über die anzuschaffenden Lehrmittel. Er besorgt ferner die mit der Leitung verbundenen Administrativgeschäfte, und verfasst am Schlusse des Schuljahres über die Verhältnisse des Unterrichtes einen Zustandsbericht (Jahresbericht), welcher im Wege des Schulausschusses mit der entsprechenden Einbegleitung versehen, dem k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht im vorgeschriebenen Wege vorzulegen ist.

§. 8. Die Mitglieder des Lehrkörpers werden, vorbehaltlich der Bestätigung des Ministeriums für Cultus und Unterricht, vom Schulausschusse ernannt. Sie beziehen für ihre Dienstleistungen Remunerationen aus dem Fortbildungsschulfonde, welche denselben von dem mit der Verwaltung dieses Fondes betrauten Schulausschusse in bestimmten Raten nachhinein flüssig gemacht werden.

§. 9. Die Mitglieder des Lehrkörpers versammeln sich wenigstens viermal im Jahre unter Vorsitz des Directors der Schule zu Conferenzen, um über Angelegenheiten des Unterrichtes, der Schulzucht, des Schulbesuches, über die Anschaffungen von Lehrmitteln u. s. w. zu berathen. Die Conferenzprotokolle werden dem Schulausschusse zur Einsicht vorgelegt, und von diesem, sofern sie nicht Anträge enthalten, welche der Genehmigung der Unterrichtsbehörde bedürfen, im eigenen Wirkungskreise erledigt. Anträge auf Ausschließung von Schülern bedürfen der Genehmigung des Schulausschusses.

§. 10. Der Schulausschuss hat über den Antrag des Directors für eine dem Lehrplane entsprechende Ausstattung der Fortbildungsschule mit Lehrmitteln und Lehrbehelfen Sorge zu tragen. Die geeigneten Lehrmittel der Staatsrealschule und der mit derselben verbundenen gewerblichen Fortbildungsschule können mit Zustimmung des Eigenthümers für den commerciellen Fortbildungsunterricht verwendet werden.

Die aus der Subvention des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht angeschafften Lehrmittel sind als Eigenthum dieses Ministeriums zu inventarisieren.

§. 11. Die Aufnahme der Schüler geschieht in der Zeit vom 25. September bis 10. October an den hiezu bekannt gegebenen Tagen und Stunden. Spätere Aufnahmen sind jederzeit zulässig, wenn der Betreffende nebst der Erfüllung der unten bezeichneten Aufnahmebedingungen auch nachweist, dass er die zur Theilnahme an dem vorgeschrittenen Unterrichte erforderlichen Kenntnisse besitzt.

§. 12. Zur Aufnahme in die commercielle Fortbildungsschule ist erforderlich:

a) Der Nachweis, dass der Bewerber den Bedingungen des Reichsvolksschulgesetzes hinsichtlich der Pflicht zum Besuche der Volksschule genügt hat;

b) der Nachweis hinreichender Kenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen, welcher eventuell durch eine Aufnahmeprüfung zu liefern ist. Lehrlinge, welche diese Vorkenntnisse nicht im ausreichenden Maße besitzen, werden der gewerblichen Fortbildungsschule zugewiesen.

§. 13. Zum Besuche der commerciellen Fortbildungsschule sind auf Grund des §. 100 der Gewerbeordnung sämtliche Handlungslehrlinge Teschens verpflichtet, mit Ausnahme jener, welche den Fortbildungsunterricht bereits mit Erfolg absolviert haben, oder welche sich über die dem Lehrziele der Fortbildungsschule entsprechenden Kenntnisse ausweisen können.

Jeder aufgenommene Lehrling ist verpflichtet, den Unterricht in der durch den Lehrplan vorgeschriebenen Weise regelmäßig zu besuchen, jede Störung des Unterrichtes zu vermeiden, die Schuleinrichtung und Lehrmittel zu schonen, und sich überhaupt den Anordnungen der Schule zu fügen.

§. 14. Ein Unterrichtsgeld wird von den schulpflichtigen Lehrlingen nicht eingehoben. Nichtschulpflichtige Gehilfen oder Frequentanten zahlen per Monat im Vorhinein 2 Gulden Schulgeld auch dann, wenn sie nur an einem einzigen Unterrichtsgegenstande theilnehmen.

§. 15. Das Schuljahr beginnt am 1. October und endet am 15. Juni. Als Ferialtage sind zu betrachten: Die Namenstage des Kaisers und der Kaiserin, die Tage vom 16. December bis incl. 1. Januar, der Charfreitag, der 1. und 2. Osterfeiertag, der 1. und 2. Pfingstfeiertag, der Frohnleichnamstag.

§. 16. Am Schlusse des Schuljahres erhält jeder Schüler über sein Betragen, den Fleiß, den Schulbesuch und die erzielten Fortschritte in den einzelnen Lehrgegenständen ein Zeugnis.

§. 17. Jede Abänderung dieses Statutes oder des Lehrplanes setzt einen Beschluss des Schulausschusses voraus und bedarf der Genehmigung des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht.

II. Lehrplan

der commerciellen Fortbildungsschule in Teschen.

(Vorläufig und mit provisorischer Geltung genehmigt mit Erlass des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 16. Mai 1889, Z. 7663.)

1. Jahreskurs.

Kaufmännisches Rechnen	wöchentlich	2	Stunden.
Geschäftsaufsätze	"	2	"
Buchführung	"	1	"
Handelsgeographie	"	1	"
Warenkunde	"	2	"
Schönschreiben	"	1	"

Zusammen wöchentlich 9 Stunden.

2. Jahreskurs.

Kaufmännisches Rechnen	wöchentlich	1	Stunde.
Kaufmännische Correspondenz	"	1	"
Buchführung	"	2	"
Warenkunde, combin. mit dem 1. Jahrescourse	"	2	"
Schönschreiben „ „ „ 1. „	"	1	"
		<hr/>	
Zusammen wöchentlich		7	Stunden.

Lehrstoff des 1. Jahresurses.

Kaufmännisches Rechnen. (2 St. w.)

Wiederholung der Schlussrechnung.

Kettensatz.

Warendetail-Verkaufsberechnung.

Geld- und Valutarechnung: Umrechnung des Einheitspreises für ein anderes Maßsystem.

Wiederholung der Procentrechnung (von, in und auf 100) mit Anwendung auf Tara, Gutgewicht, Sconto und Rabatt, Provision, Delcredere, Mäklergebühr, Sensarie und Courtage, Assecuranz-Spesenberechnung, Gewinn- und Verlustberechnung.

Wiederholung der Interessenberechnung mit eingehenderer Behandlung der Wechsel-Discontberechnung.

Theilrechnung: Durchschnittsrechnung, Mittelpreisberechnung, Gesellschaftsrechnung.

Das Wichtigste über die Berechnung der österreichischen Staatspapiere.

Geschäfts-Aufsätze. (2 St. w.)

Mit specieller Berücksichtigung des kaufmännischen Geschäftsverkehrs wird durchgenommen:

A. Das Wichtigste aus der Formenlehre: Quittungen, Lieferscheine, Interimscheine, Cessionen, Schuld- und Bürgscheine, Verzichtscheine, Schlussnoten, Versandtpapiere, Vollmachten u. a. m.

B. Die einfache Handelscorrespondenz in den einfacheren und üblichsten Briefarten: Circuläre, Warenofferte und sonstige Dienstanerbietungen, Preisanfragen, Bestellbriefe, Ausführung von Aufträgen, Briefe über Zahlungen, Barsendungen, Empfehlungsanzeigen, Mahnbriefe, Empfehlungs- und Creditbriefe.

Buchführung. (1 St. w.)

Nutzen der Buchführung, gesetzliche Erfordernisse einer ordnungsmäßigen Buchführung, Elemente der einfachen Buchführung der Handels- und Wechselkunde.

Handels-Geographie. (1 St. w.)

Allgemeine Übersicht der Verhältnisse der Erdoberfläche und der wichtigsten Länder der Erde in Bezug auf Welthandel und Verkehrsmittel. Daran schließt sich specielle Handelsgeographie Österreich-Ungarns mit Hinweis auf die Wichtigkeit des orientalischen Handels.

Warenkunde. (2 St. w., comb. mit dem 2. Jahrescourse.)

Waren aus dem Mineralreiche. Ursprung, Herstellung, Eigenschaften, Gebrauch und Prüfung über Qualität der im Handel vorkommenden wichtigsten Mineralsäuren, Salze, Zündstoffe, Baumaterialien, Glaswaren, Farbenmaterialien und Thonwaren mit Demonstrationen an Mustern der Warensammlung.

Waren aus dem Pflanzen- und Thierreiche. Erklärung der wichtigsten botanischen Ausdrücke, die im Handel vorkommenden Nahrungs- und Genussmittel, Nachweisung von Verfälschungen, Gespinnstmaterialien und Papiere, Gummiarten und Harze, Milchsäfte, im Handel vorkommende ganze Pflanzentheile, Petroleum und verwandte Substanzen, Gährungsproducte, organische Säuren, Salze, Fette, Wachs und Seife, Farbstoffe. Nahrungsmittel aus dem Thierreiche, Leder, thierische Farbwaren etc.

Schönschreiben. (1 St. w., comb. mit dem 2. Jahrescourse.)

Obligatorisch für jene Schüler, welche noch keine gute Handschrift haben, bis ein entsprechendes Resultat erzielt worden ist.

Lehrstoff des 2. Jahresurses.

Kaufmännisches Rechnen. (1 St. w.)

Wiederholung der wichtigsten Partien aus dem 1. Jahrescourse. Berechnung der an der Wiener Börse notierten Wertpapiere. Berechnung des Curswertes. Berechnung der Effectenzinsen. Berechnung der Courtage bei Effecten. Effectenberechnung nach dem Cursblatte aus allen Abtheilungen desselben. Berechnung des Wertes fälliger Coupons. Calculation der Effecten. Rentabilität derselben. Devisenberechnung. Warenberechnung und Waarencalculation.

Kaufmännische Correspondenz. (1 St. w.)

Nach einer kurzen Wiederholung der im 1. Jahrescourse durchgenommenen einfacheren Briefarten kommen die weiteren, zum Theil schwierigeren Correspondenzformen aus dem kaufmännischen Geschäftsverkehr zur Behandlung, wie Briefe über Dispositionswaren, Anfragen über Creditverhältnisse, Briefe aus dem Wechselverkehr (Trattenavis), Accepteinholung, Briefe über Nothadressen, Wechselduplicate, Domicilwechsel, Rimessen und andere Briefe aus dem Conto-Correntverkehr, Briefe in Fallimentsfällen, Briefe aus dem Commissions- und Consignationsgeschäfte, Briefe über Participationsgeschäfte und a meta-Geschäfte, Briefe aus dem Speditionsgeschäfte und dem Effectenhandel.

Buchführung (2 St. w.)

Ausführlichere Wiederholung der im 1. Jahrescourse vorgenommenen Elemente der einfachen Buchführung, der Handels- und Wechselkunde. Praktische Buchung eines mehrmonatlichen Geschäftsganges in Heften nebst Monats- und Jahresabschluss. Den Schluss des Unterrichtes bildet eine Belehrung über das Wesen der doppelten Buchführung.

Warenkunde (2 St. w., comb. mit dem 1. Jahrescourse).

Der Unterricht in diesem Gegenstande wird derart erteilt, dass der oben angegebene Lehrstoff auf 2 Jahre vertheilt wird; in dem einen Jahre werden die Waren aus dem Mineralreiche, in dem anderen Jahre die Waren aus dem Pflanzen- und Thierreiche vorzugsweise berücksichtigt.

Schönschreiben (1 St. w., comb. mit dem 1. Jahrescourse).

Stundenplan.

1. Jahreskurs.

Montag	6—7	Uhr	abends	Handelsgeographie,	7—8	Uhr	Warenkunde.
Dienstag	6—7	"	"	Geschäftsaufsätze,	7—8	"	Rechnen.
Donnerstag	6—7	"	"	Buchführung,	7—8	"	Warenkunde.
Freitag	6—7	"	"	Geschäftsaufsätze,	7—8	"	Rechnen.

2. Jahreskurs.

Montag	6—7	Uhr	abends	Rechnen,	7—8	Uhr	Warenkunde.
Mittwoch	6—8	"	"	Buchführung.			
Donnerstag	6—7	"	"	Correspondenz,	7—8	"	Warenkunde.

III. Der Lehrkörper.

Der Lehrkörper bestand aus 4 Herren, die zusammen wöchentlich 12 Unterrichtsstunden ertheilten:

Ludwig Rothe, k. k. Realschuldirektor und Director der kaufm. Fortb.-Sch., lehrte kaufmännisches Rechnen in beiden Cursen, zusammen wöchentlich 3 Stunden.

Max Rosenfeld, k. k. Realschulprofessor, lehrte Warenkunde, combinirt in beiden Cursen mit wöchentlich 2 Stunden.

Adolf Kresta, k. k. Professor an der Lehrerbildungsanstalt, lehrte Handelsgeographie, Geschäftsaufsätze und Correspondenz, zusammen mit wöchentlich 4 Stunden.

Eduard August Schröder, Secretär des Gewerbe-Vereines, lehrte Buchführung in beiden Cursen, zusammen wöchentlich 3 Stunden.

IV. Der Schulausschuss.

Dieser ist vorläufig gemeinsam mit der gewerblichen Fortbildungsschule und besteht daher bis zum Jahre 1890 aus den Herren:

k. k. Schulrath Anton Peter als Obmann,
 k. k. Realschuldirektor Ludwig Rothe als Obmannstellvertreter,
 Kaufmann Ferdinand Fixek als Cassaverwalter,
 Bürgermeister Dr. Johann von Demel, Mitglied,
 Gemeinderath Eduard Flooh, Mitglied,
 erzh. Bergrath i. P. Karl Uhlig, Mitglied,
 Gemeinderath Eduard Seemann, Mitglied,
 Uhrmacher Johann Franke, Mitglied.

V. Kostenaufwand für die Schule.

Im Jahre 1888 war die Handelsabtheilung finanziell noch nicht von der gewerblichen Fortbildungsschule getrennt und ist daher der Aufwand für jene Schule bei dieser mitverrechnet.

VI. Frequenz, Fortgang und Schulbesuch.

	I.	II.	Zusammen
	Jahreskurs		
Im ganzen sind eingeschrieben worden	20	11	31
Davon während des Schuljahres freigesprochen	—	2	2
„ „ „ „ fortgezogen	1	1	2
„ „ „ „ gestorben	—	1	1
Somit bis Ende „ „ verblieben	19	7	26
Von den bis Ende Verbliebenen wurden classificiert als reif	13	7	20
als unreif	5	—	5
Konnten wegen seltenen Schulbesuches nicht classificiert werden	1	—	1
	19	7	26
Unter sämmtlichen eingeschriebenen Schülern befanden sich			
a) nach der Muttersprache . . . Deutsche	13	7	20
Polen	7	4	11
	20	11	31
b) nach der Religion Katholiken	12	7	19
Protestanten	1	3	4
Juden	7	1	8
	20	11	31
Von den bis Ende Verbliebenen haben die Schule besucht			
sehr fleißig	8	3	11
fleißig	7	2	9
unterbrochen	2	—	2
nachlässig	2	2	4
	19	7	26
Mit Prämien wurden theilhaft:			
Anzahl der theilhaft Schüler	7	3	10
Gesamtbetrag der Prämien in fl.	17	19	36
	+ 1 #		+ 1 #

Zu den vertheilten Prämien haben bereitwilligst gespendet: der verehrliche Gewerbeverein 15 fl., das verehrliche Gremium der protokollierten Kaufleute 10 fl., Herr Kaufmann Buzek 1 Ducaten und Herr k. k. Hofbuchhändler Karl Prochaska 2 Bücher im Werte von 11 fl., wofür hier der wärmste Dank ausgesprochen wird.

VII. Lehrmittel.

Die Lehrmittel der kaufmännischen Fortbildungsschule werden noch gemeinschaftlich mit jenen der gewerblichen Fortbildungsschule verwaltet.

Die Fortbildungsschulbibliothek wurde fleißig benützt und es fanden 161 Ausleihungen an 12 Schüler statt.

VIII. Chronik.

Die schlesische Handels- und Gewerbekammer empfahl mit Zuschrift vom 4. August 1885, Z. 2177, eine Theilung der II. Classe der gewerblichen Fortbildungsschule in eine Handels- und eine gewerbliche Abtheilung. Diese Anregung fand die Zustimmung des Schulausschusses der gewerblichen Fortbildungsschule; derselbe berieth in 2 Sitzungen unter Zuziehung der Gremialvorsteher diese Frage und beschloss in seiner am 12. September 1885 abgehaltenen Sitzung: „Es sei die letzte Fachklasse, sei es nun die zweite oder dritte Fortbildungsclassen in 2 Abtheilungen mit durchaus getrenntem Unterrichte zu theilen, so dass die eine Abtheilung ausschließlich nur die Bedürfnisse der Handelstreibenden berücksichtige, während die andere Abtheilung ebenso ausschließlich nur die Interessen der Gewerbetreibenden ins Auge fasse.“

Hieran anschließend wurde über Antrag des Herrn Dr. von Demel in derselben Sitzung folgende Resolution beschlossen:

„Der Schulausschuss benützt diese Veranlassung, um sich für die Nothwendigkeit der Errichtung einer eigenen Handelsschule in Teschen auszusprechen.“

Die Theilung der II. Fortbildungsclassen in eine Abtheilung für Gewerbelehrlinge und eine Abtheilung für Handelslehrlinge wurde durch den hohen Ministerial-Erlass vom 13. October 1885, Z. 18375, genehmigt.

Die schlesische Handels- und Gewerbekammer fasste laut Z. 3950 vom 3. October 1887 in ihrer am 26. September 1887 abgehaltenen Plenarversammlung einhellig den Beschluss, die Eröffnung eines zweiten Curses an der kaufmännischen Abtheilung der Fortbildungsschule in Teschen zu empfehlen und sicherte zugleich diesem Projecte zu, es in jeder möglichen Weise zu fördern. Der Schulausschuss ließ im Verfolg dieser Anregung durch die Direction im Einvernehmen mit dem Lehrkörper einen Lehrplan ausarbeiten, welcher zugleich mit dem Antrage auf die geplante Erweiterung der Handelsabtheilung am 13. Januar 1888 hochortig zur Genehmigung unterbreitet wurde. Das hohe Ministerium für Cultus und Unterricht eröffnete mit dem Erlasse vom 8. Mai 1888, Z. 3212, dass hoch, dasselbe auf diesen Antrag einzugehen nicht in der Lage sei, dass es sich vielmehr empfehle, falls die Handelsabtheilung der Teschner Fortbildungsschule in ihrem gegenwärtigen Umfange den Bedürfnissen nicht mehr genügen sollte, die Errichtung einer selbständigen commerciellen Fortbildungsschule mit zwei Jahrgängen ins Auge zu fassen (k. k. schles. Landesregierung, Zahl 6223, vom 17. Mai; k. k. Bezirkshauptmannschaft Teschen, Z. 9996, vom 22. Mai 1888.)

Der Schulausschuss entwarf nunmehr das Statut für eine selbständige, aus zwei Jahrescursen bestehende kaufmännische Fortbildungsschule und unterbreitete dieses auf dem Dienstwege am 8. Juni 1888.

In der hierauf erhaltenen Erledigung der k. k. Bezirkshauptmannschaft vom 3. August 1888, Z. 15038, wurde zunächst auf Grund des hohen Ministerial-Erlasses vom 19. Juli, Z. 14146, eröffnet, dass in allen jenen Fällen, wo an gewerblichen Fortbildungsschulen in Betreff der Unterweisung in kaufmännischen Disciplinen weiteren Anforderungen Rechnung getragen werden soll, die Unterrichtsverwaltung grundsätzlich daran festhalten muss, dass für die Befriedigung derartiger specieller Bedürfnisse auch durch eigene, organisch gesonderte Einrichtungen Vorsorge getroffen werde, da die Aufgaben und Ziele der gewerblichen Schulen der gedachten Kategorie von jenen für den commerciellen Unterricht wesentlich abweichen und daher auch eine verschiedene Behandlung erheischen. Hieran knüpften sich Weisungen bezüglich des Präliminaren und Lehrplanes und wurde zugleich gestattet, dass die provisorische Eröffnung des zweiten Jahresurses vorläufig in Verbindung mit der gewerblichen Fortbildungsschule am 1. October

1888 stattfände, jedoch angeordnet, dass mit Beginn des nächsten Solarjahres die angeregte Trennung beider Schulen durchgeführt werde. Ferner wurde in Folge Erlasses der k. k. Landesregierung vom 27. Juli 1888, Z. 9435, mitgetheilt, dass das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht gestattet hat, dass der Schulausschuss und die Leitung bis auf Weiteres beiden Anstalten gemeinsam bleibe.

Mit Erlass der schles. Landesregierung vom 30. Januar 1889, Z. 1388, und in Folge hohen Ministerial-Erlasses vom 23. Januar, Z. 21617, wurden Statut und Lehrplan zu neuerlichen Änderungen dem Schulausschusse übersendet, welchem Auftrage der Schulausschuss am 16. März entsprach.

Laut Erlasses der schles. Landesregierung vom 11. Juni 1889, Z. 7417, hat der Herr Minister für Cultus und Unterricht mit dem Erlasse vom 16. Mai 1889, Z. 7663, das mit der Eingabe vom 16. März vorgelegte Statut und den Lehrplan der commerciellen Fortbildungsschule vorläufig mit provisorischer Geltung zu genehmigen befunden.

Das Schuljahr wurde am 14. Juni mit der Vertheilung der Zeugnisse und Prämien in Gegenwart des Schulausschusses geschlossen, und beginnt das nächste Schuljahr am 1. October 1889.

Ludwig Rothe,
Director.